

Barrierearme Textversion des Online-Studienfachwahl-Assistenten für das Modulangebot Mittellateinische Philologie

URL: <http://www.osa.fu-berlin.de/mittellatinistik/start/startseite/index.html>

Impressum gem. § 5 Telemediengesetz (TMG)

Institution:

Freie Universität Berlin, vertreten durch den Präsidenten

Anschrift:

Institut für Griechische und Lateinische Philologie
Habelschwerdter Allee 45
D-14195 Berlin

Kontakt:

klassphi@zedat.fu-berlin.de

Rechtsform:

Die Freie Universität Berlin ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts gem. §§ 1 und 2

Berliner Hochschulgesetz (BerlHG)

Umsatzsteueridentifikationsnummer:

DE 811304768

Inhaltsverzeichnis

Über diesen Online-Studienfachwahl-Assistenten	3
1. Studium	3
1.1. Über das Studium	3
1.2. Warum Mittellatein?	4
1.3. Interview mit Prof. Dr. Bernd Roling	7
1.4. Mögliche Fächerkombinationen	7
1.5. Studienverlauf	9
1.6. Mittellatein in anderen Studiengängen	10
2. Studienbereiche	10
2.1. Entwicklung der lateinischen Sprache im Mittelalter	10
2.2. Mittellateinische Literatur	11
2.3. Philosophie und Theologie im Mittelalter	12
2.4. Materielle Überlieferungskunde	13
3. Beispielaufgaben	13
3.1. Der vierfache Schriftsinn	14
3.2. Walter von Châtillons Alexandreis und ihre Vorbilder	16
3.3. Thomas von Aquin über das Gewissen	17
3.4. Buchgeschichte und Paläographie	19
4. Studienalltag	21
4.1. Interviews mit Studierenden	21
4.2. Eine typische Studienwoche im ersten Semester	25
5. Perspektiven	26
5.1. Dr. Bertram Lesser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Handschriftenabteilung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)	27
5.2. Susanne Schäfer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Freie Universität Berlin, Mittellateinische Philologie)	29
6. Bewerben?	32
6.1. Erwartungsabfrage	32
6.2. Informationen zur Bewerbung	33
Anhang: Lösungen und Auswertung	33
Lösung und Feedback zu 3.1.	34
Lösung und Feedback zu 3.2.	34
Lösung und Feedback zu 3.3.	35
Lösung und Feedback zu 3.4.	36
Auswertung der Erwartungsabfrage	38

Über diesen Online-Studienfachwahl-Assistenten

Mit Hilfe dieses Online-Studienfachwahl-Assistenten (OSA) gewinnen Sie einen umfassenden Einblick in das Modulangebot Mittellateinische Philologie am Institut für Griechische und Lateinische Philologie der Freien Universität Berlin.

Der OSA Mittellateinische Philologie als Nebenfach ist in unterschiedliche Bereiche strukturiert, die das Modulangebot aus verschiedenen Perspektiven darstellen und die Sie mit Hilfe der Pfeile am linken und rechten Rand Ihres Browserfensters in einer vorgeschlagenen Reihenfolge nacheinander aufrufen können.

Neben den grundlegenden Informationen zu Studieninhalten erhalten Sie insbesondere Einblick in den Studienalltag und die Besonderheiten des Nebenfachs Mittellateinische Philologie.

1. Studium

1.1. Über das Studium

Die mittellateinische Philologie beschäftigt sich mit der lateinischen Sprache und Literatur des Mittelalters und steht damit zwischen der klassischen lateinischen Philologie und der Neulatinistik, wobei sich keine genauen Grenzen ziehen lassen.

Der Literaturbegriff ist dabei nicht auf die schöne Literatur beschränkt, sondern umfasst alle überlieferten Texte. Das inhaltliche Themenspektrum in der Mittellatinistik ist entsprechend breit und umfasst neben der ganz klassischen Lektüre und Interpretation literarischer Texte auch die Beschäftigung mit historischen, philosophischen, religions- und wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen. Genaueres finden Sie im Abschnitt "Studienbereiche".

Mittellatein an der Freien Universität

Mittellatein kann an der Freien Universität nur im Rahmen eines 30-LP-Nebenfachs studiert werden, dessen Studienordnung mit ihren Modulen notwendigerweise nur einen sehr geringen Teil der mittellateinischen Literatur exemplarisch abdecken kann. Die eigenen Interessenschwerpunkte aus den jeweiligen anderen Fächern können und sollen in die mittellateinischen Lehrveranstaltungen eingebracht werden; studentische Wünsche werden bei der Themenfindung für die Seminare berücksichtigt.

Die Textarbeit in den Seminaren geschieht i.d.R. am lateinischen Original; das Latinum (oder ein anderer, gleichwertiger Nachweis) ist daher eine Voraussetzung, um zum Studium der Mittellatinistik an der FU zugelassen zu werden.

Forschungsschwerpunkte:

- Lateinische Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts, Epik und Bukolik

- Allegorie und Allegorese im Mittelalter
- Sprachphilosophie des Mittelalters
- Lateinkultur Skandinaviens
- Engellehre, Dämonologie
- Cabala christiana, esoterische Philosophien und Strömungen der Frühen Neuzeit
- Wissenschafts- und Universitätsgeschichte in Früher Neuzeit und Barock

aktuelle Forschungsprojekte:

- Lapland, Atlantis und die Bibel. Olaus Rudbeck der Jüngere und das Ende des Rudbeckianismus (Projekt A 15 ‚Der Rudbeckianismus als Wissenschaftsparadigma‘ des SFB 644 ‚Transformationen der Antike‘ der Humboldt-Universität Berlin)
- Eschatologie und Zoologie: Die Rolle der Anima mundi in den finalursächlichen Erklärungsmodellen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Naturphilosophie (innerhalb von Gruppe D 4 ‚Immaterial causes‘, Exzellenzcluster ‚Topoi‘)
- Die Epistemologie der Anima separata (innerhalb von Gruppe D 3 ‚Theoretical concepts of space‘, Exzellenzcluster ‚Topoi‘)
- *"Philosophia cantat. Umbruchsbewältigung in der Tradition der philosophisch-naturwissenschaftlichen Lehrdichtung der Frühen Neuzeit"* (Unterprojekt der DFG-Forschergruppe FOR 2305: "Diskursivierungen von Neuem")
- DFG-Projekt ‚Vom Phantasma zum intellectus‘. Erkenntnistheorie bei Albertus Magnus (gemeinsam mit Norbert Winkler)
- The Linneans and the Bible (gemeinsam mit Outi Merisalo, Universität Jyväskylä)

1.2. Warum Mittellatein?

Die Mittellateinische Philologie ist eine vergleichsweise junge Wissenschaft, was vor allem an den zahllosen Vorurteilen über das Mittelalter liegt, die in der Renaissance- und Aufklärungszeit aus einem Abgrenzungsbedürfnis heraus eifrig gepflegt wurden und sich bis heute erhalten haben. Warum hätte man sich auch mit der Literatur einer Zeit auseinandersetzen sollen, in der vermeintlich alle kulturellen Errungenschaften der Antike in Vergessenheit geraten waren und nichts als Unbildung und Aberglaube herrschten?

Im folgenden finden Sie eine Auswahl populärer Irrtümer über das Mittelalter und ein paar kurze Bemerkungen dazu.

„Das gesammelte Wissen der Antike ging im Mittelalter verloren und fand erst durch die Renaissance wieder zu neuen Ehren.“

Der Untergang des Römischen Reiches und die Völkerwanderung brachten tatsächlich einen allgemeinen Verfall von Kultur und Bildung mit sich; in der Spätantike gingen außerdem große Teile der antiken Literatur verloren. In Westeuropa nahm insbesondere die Zahl derjenigen, die noch der griechischen Sprache mächtig waren, stark ab.

Diese „Dunklen Jahrhunderte“ stehen aber keineswegs für das gesamte Mittelalter. Boethius übersetzte im 6. Jahrhundert einige logische Schriften des Aristoteles, kommentierte sie und verfasste zahlreiche wissenschaftliche Lehrbücher; auch andere Autoren an der Grenze von

Spätantike und Frühmittelalter wie Cassiodor oder Isidor von Sevilla bemühten sich darum, das Wissen der Antike zu sammeln und systematisch darzustellen. Von dem, was an antiker Fachliteratur nicht überliefert oder im lateinischen Mittelalter zunächst nicht rezipiert wurde, blieb also zumindest die Quintessenz erhalten.

Mit der Expansion des Frankenreichs unter Karl dem Großen und seinen daraus resultierenden Bestrebungen nach einer einheitlichen Verkehrssprache kamen wieder verstärkte Bemühungen um das antike Erbe auf: Antike Literatur wurde verstärkt gesammelt und rezipiert; der antike Bildungskanon der sieben freien Künste wurde als wesentliche Studiengrundlage neu etabliert und blieb sie auch für das gesamte Mittelalter. Solche Erneuerungsbewegungen gibt es auch in den späteren Jahrhunderten; besonders zu nennen wäre etwa das 12. Jahrhundert, als die aristotelische Philosophie durch die Wiederentdeckung zahlreicher Schriften und Übersetzungen aus dem Griechischen und Arabischen in Westeuropa einen neuen Aufschwung erlebte.

Ganz grundsätzlich sollte man außerdem nicht vergessen, dass uns fast alles, was an antiker Literatur bis heute erhalten ist, nur in mittelalterlichen Handschriften vorliegt und sich der äußerst regen Kopistentätigkeit in klösterlichen Skriptorien verdankt.

„Im Mittelalter unterband die Kirche Wissenschaft und vernünftiges Denken und bemühte sich, die Menschen ungebildet zu halten.“

Ganz im Gegenteil - die Kirche ist *die* Institution im Mittelalter, die hauptsächlich für Erhalt, Vermittlung und Vermehrung von Wissen sorgte. Karl der Große rekrutierte die Gelehrten seiner Hofschule, die maßgeblich zur Erneuerung des antiken Wissens im 8. und 9. Jahrhundert beitrugen, hauptsächlich aus dem klerikalen Milieu. Die Kloster- und Domschulen, aus denen sich ab dem 11. Jh. die Universitäten entwickelten, waren lange die einzigen Anbieter für Unterricht überhaupt; von der Buchproduktion, die fast ausschließlich von den Klöstern ausging, war oben bereits die Rede.

Die christliche Theologie hatte bereits seit der Zeit der Kirchenväter viele Elemente der antiken Philosophie übernommen und tat es auch weiterhin; der Ansatz, dogmatische Grundsätze mit den Mitteln des Verstandes und der Logik zu durchdringen, zieht sich durch das gesamte Mittelalter und gipfelt in der durch die Neuentdeckung des Aristoteles gestärkten Scholastik.

Des Weiteren begreift das Christentum das Universum als etwas nach einer bestimmten Ordnung Geschaffenes. Die Erforschung dieser Ordnung in den Naturwissenschaften mit ihren empirischen Methoden ist dem christlich geprägten Mittelalter deshalb nicht fremd und hat gleichfalls mit dem aufstrebenden Aristotelismus noch einmal einen besonderen Auftrieb erfahren. Auch die Medizin wurde insbesondere in den Klöstern eifrig kultiviert – die Pflege der Kranken war schließlich ein besonderes Gebot der christlichen Nächstenliebe.

Die Hexenverfolgung, die heutzutage für viele den Inbegriff mittelalterlicher Ignoranz und kirchlicher Unterdrückung darstellt, erreichte ihren unrühmlichen Höhepunkt übrigens gegen Ende des 16. Jahrhunderts und ist damit ein Produkt der Neuzeit.

„Die lateinische Sprache unterlag im Mittelalter einem beständigen Verfall; die mittellateinische Literatur ist der klassischen Literatur gegenüber minderwertig.“

Die lateinische Sprache entwickelte sich neben den Volkssprachen im Mittelalter weiter und passte sich den neu entstehenden Bedürfnissen an. Dadurch, dass Latein für die Schriftsteller des Mittelalters grundsätzlich eine Zweitsprache war, erfuhr sie zum Teil viele Vereinfachungen und stilistische Abweichungen gegenüber dem klassischen Latein. Solche Veränderungen gibt es allerdings bereits in der Antike. Und selbst dann, wenn man den klassischen Stil zum einzig wahren Ideal erhebt, wird man auch im Mittelalter fündig, da es insbesondere in der Dichtung auch stets Tendenzen gibt, sich besonders stark den antiken Vorbildern anzupassen. Das gesamte mittellateinische Sprachmaterial in seiner Vielfalt pauschal als minderwertig abzustempeln, ist also ziemlich fragwürdig.

Dasselbe gilt für die Literatur. Auch dort finden sich neue Gattungen, die von einem hohen Maß an schöpferischer Phantasie und Originalität zeugen (wie z.B. in der Lyrik, wo die akzentuierende Metrik neben die quantifizierende tritt und nachgerade zu einer Explosion von Strophenformen und Reimschemata führt), neben Imitationen und Modifikationen antiker Dichtung, die trotz ihrer säkularen oder paganen Inhalte eifrig gelesen und zum Teil (wie z.B. die *Aeneis* Vergils) als Grundlage im Lateinunterricht verwendet wurde: Ein ausufernder paganer Götterapparat stand dem christlichen Leser nicht im Weg; er bekam gemäß der gängigen Interpretationsmethoden stattdessen im Licht der Allegorese einen neuen Sinn, sodass ein gründliches Studium einerseits und die dichterische Nachahmung andererseits gefördert und angeregt wurden.

G. K. Chesterton über Vorurteile über das Mittelalter

[...] conceive the ordinary young, well-educated Journalist or man of letters from a public school or a college when he stands in front of [...] – let us say, all the volumes of St. Thomas Aquinas. I say that in nine cases out of ten that well-educated young man does not know what he would find in those leathery volumes. He thinks he would find discussions about the powers of angels in the matter of balancing themselves on needles; and so he would. But I say he does not know that he would find a schoolman discussing [...] politics, sociology, forms of government, monarchy, liberty, anarchy, property, communism, and all the varied notions that are in our time fighting for the time of “Socialism.” Or, again, I do not know much about Mohammed or Mohammedanism. I do not take the Koran to bed with me every night. But, if I did on some one particular night, there is one sense at least in which I know what I should not find there. I apprehend that I should not find the work abounding in strong encouragements to the worship of idols; that the praises of polytheism would not be loudly sung; that the character of Mohammed would not be subjected to anything resembling hatred and derision; and that the great modern doctrine of the unimportance of religion would not be needlessly emphasised. But [...] fancy the modern man (the unhappy modern man) who took a volume of mediaeval theology to bed. He would expect to find a pessimism that is not there, a fatalism that is not there, a love of the barbaric that is not there, a contempt for reason that is not there. Let him try the experiment. It will do one of two good things: send him to sleep – or wake him up.

aus: „Getting to know the Middle Ages“, Illustrated London News, 15. November 1913

1.3. Interview mit Prof. Dr. Bernd Roling

Bitte stellen Sie sich kurz vor!

Mein Name ist Bernd Roling; ich bin jetzt seit etwa fünf Jahren Professor für Latein des Mittelalters an der Freien Universität. Ich arbeite vor allem über Theologie- und Philosophiegeschichte, ich habe einen sehr starken Schwerpunkt in Skandinavien, der mich besonders interessiert, und Mittellatein heißt für mich auch Mittel- und Neulateinische Philologie, also tatsächlich die Epoche der Latinität in ihrer Gänze abzudecken.

Womit beschäftigt man sich in der Mittellateinischen Philologie? Was ist das „Kerngeschäft“?

Das Kerngeschäft ist die lateinische Sprache des Mittelalters, also von 500 bis 1500 – das wäre dann in etwa der Beginn der Neuzeit –, wobei wir hier einen sehr weiten Mittelalterbegriff haben. Unser „Mittelalter“ endet eigentlich im 21. Jh., und wir betrachten Latein als Literatursprache vom 5. Jh. bis zur Gegenwart.

Was sind die fachspezifischen und die fachübergreifenden Anforderungen der Mittellateinischen Philologie?

Wir möchten die lateinische Sprache des Mittelalters literaturwissenschaftlich behandeln, wir möchten die besonderen Gegenstände behandeln, die in dieser Sprache transportiert werden (Theologie, Philosophie, Gedichte...), aber auch den Anschluss an die übrigen Fächer (z.B. an die Romanistik oder Germanistik) suchen – also kurz: das Mittelalter über die Latinität erst wirklich verstehen wollen. Das bedeutet für uns auch, dass wir zum Beispiel Handschriftenkunde vermitteln und uns mit Quellenüberlieferung auseinandersetzen und auf diese Art und Weise versuchen, das Mittelalter in seiner Gänze begreiflich zu machen, und zwar über den Schwerpunkt der Latinität.

Was macht für Sie die Faszination der Mittellateinischen Philologie aus?

Latein ist vielleicht die entscheidende Kultursprache Alteuropas; es ist die Sprache, in der Theologie, Philosophie, Wissenschaft etc. vom 5., 6., 8. Jh. bis weit in die Moderne hinein vermittelt wurden. Latein ist auf diese Weise der entscheidende kulturelle Zusammenhalt Europas über Jahrhunderte gewesen, und als eine solche Brückensprache zu den übrigen Kulturen Europas, als so ein verbindendes Fundament möchte ich Latein eigentlich immer vermitteln.

Was zeichnet die Mittellateinische Philologie an der Freien Universität Berlin aus?

Berlin hat eine einzigartige Forschungslandschaft und eine wunderbare Mediävistik, und vor allem hat Berlin unglaubliche Bibliotheken – in der Staatsbibliothek zum Beispiel haben wir eine wunderbare Sammlung von alten Drucken. Wir haben aber auch engen Kontakt zu Wolfenbüttel, zu Göttingen und anderen Bibliotheken, und das Wunderbare an Berlin ist, dass wir all das, d.h. Kollegen, die sich interdisziplinär mit dem Mittelalter beschäftigen, und auf

der anderen Seite all diese Bestände, zusammenführen können. Mit diesen Beständen können wir auch permanent arbeiten, und so lässt sich Mittellatein als eine mediävistische Disziplin aus der Praxis und gleichzeitig in Verbindung mit anderen Fächern wunderbar artikulieren.

1.4. Mögliche Fächerkombinationen

Die Mittellateinische Philologie existiert an der Freien Universität lediglich als 30-LP-Modulangebot und muss infolgedessen mit zwei anderen Fächern - also einem Kernfach zu 90 LP und einem weiteren 30-LP-Modulangebot - kombiniert werden. Einen Überblick über alle denkbaren Kombinationsmöglichkeiten innerhalb des vielfältigen Studienangebots der Freien Universität können Sie sich anhand der [interaktiven Kombinationstabelle](#) verschaffen. Einige sinnvolle Kombinationsmöglichkeiten wollen wir Ihnen im folgenden kurz vorstellen; genauere Erfahrungsberichte können Sie sich im weiteren Verlauf des OSA innerhalb der Studenten- und Absolventeninterviews anhören und durchlesen.

Klassisches Latein

Am nächstliegenden ist eine Kombination mit klassischer [Lateinischer Philologie](#) im Kernfach und damit die Beschäftigung mit der lateinischen Sprache und Literatur in ihrer Kontinuität. Viele mittellateinische Texte sind geprägt von antiken Vorbildern und viele Autoren berufen sich explizit auf sie, sodass für am Mittelalter Interessierte die Kenntnis der antiken lateinischen Literatur essentiell ist bzw. für schwerpunktmäßige Klassische Philologen die mittellateinische Literatur aus rezeptionsästhetischer Sicht interessant sein kann. Von Vorteil ist außerdem die in dieser Kombination durch weitere Lektüren und Stilübungen gewährleistete ausdauernde Beschäftigung mit der lateinischen Sprache, deren gute Beherrschung auch in der Mittellateinischen Philologie absolut notwendig ist, um die Textpensen bewältigen und mit Gewinn an den Seminaren teilnehmen zu können. Lateinische Philologie kann auch als 30-LP-Modulangebot ergänzend studiert werden.

Volkssprachen

Neben dem diachronen Ansatz mit Bezug auf das antike Latein ist aus literaturwissenschaftlicher Sicht natürlich auch ein synchroner möglich. Die einzelnen sich neben dem Lateinischen als gesamteuropäischer lingua franca herausbildenden Volkssprachen beeinflussen nicht nur die Entwicklung des Lateinischen und seine unterschiedlichen Ausprägungen selbst, sondern die in diesen Sprachen verfasste Literatur steht auch in Wechselbeziehung mit der mittellateinischen Literatur. Die an der FU vertretenen Nationalphilologien ([Germanistik](#), [Romanistik](#), [Anglistik](#) etc.) bieten in ihren Studiengängen auch zahlreiche auf das Mittelalter fokussierte Module und/oder Veranstaltungen an. Auch die Kombination mit [Byzantinistik](#) ist möglich - allerdings nur als weiteres 30-LP-Modulangebot.

andere Geistes- und Kulturwissenschaften

Da der Literaturbegriff der Mittellateinischen Philologie über die schöne Literatur weit hinaus geht, bietet sich das Fach auch bei weniger literaturwissenschaftlich orientiertem Interesse am

Mittelalter an. So ist etwa die mittelalterliche [Philosophie](#) und [Theologie](#) einer der Forschungsschwerpunkte des derzeitigen Lehrstuhlinhabers und dementsprechend auch mit mindestens einer Lehrveranstaltung pro Semester vertreten, sodass sich Mittellatein an der FU noch mehr als ohnehin schon als Ergänzung zu beiden Fächern empfiehlt. Auch Studenten der [Geschichtswissenschaft](#) können vom Studium der Mittellateinischen Philologie durch die Beschäftigung mit der mittelalterlich geprägten lateinischen Sprache als Handwerkszeug zum Quellenstudium und die Lektüre mittelalterlicher Historiker selbst profitieren.

1.5. Studienverlauf

Das Fach Mittellateinische Philologie kann an der Freien Universität nur als 30-LP-Modulangebot studiert werden und muss also mit einem 90-LP-Kernfach und einem weiteren 30-LP-Modulangebot kombiniert werden.

Eine Übersicht über die Module des Mittellateinstudiums auf der Basis des exemplarischen Studienverlaufsplans in der Studienordnung finden Sie unten; bei einem Klick auf die Info-Buttons erfahren Sie Details zu den Lehrveranstaltungen des Moduls und den Prüfungsformen.

Bitte beachten Sie, dass es sich bei diesem Studienverlaufsplan keineswegs um eine zwingende Vorgabe handelt! Sie dürfen je nach Ihrer sonstigen Zeitplanung und nach Ihrem persönlichen Interesse auch Lehrveranstaltungen vorziehen oder verschieben!

Mittellatein als 30-LP-Modulangebot (alle Veranstaltungen umfassen 2 SWS)	
Grundlagenmodule	
Modul (5 LP)	Methoden und Grundlagen der Mittellateinischen Philologie 1. V 2. S <i>Klausur (60 min.)</i>
Modul (5 LP)	Frühchristliche und karolingische Literatur 1. S 2. L <i>mdl. Prüfung (20 min.)</i>
Aufbaumodule	
Modul (6 LP)	Materielle Überlieferungskunde 3. S 4. Ü <i>Klausur (60 min.)</i>
Modul (8 LP)	Lateinische Literatur des Hoch- und Spätmittelalters 3. L 3. S 4. V <i>Hausarbeit (8-10 Seiten)</i>
Modul (6 LP)	Gattungen und Gattungstheorie 5. S

1.6. Mittellatein in anderen Studiengängen

Es kann sein, dass bestimmte Grundsatzentscheidungen bezüglich Ihres Studiums die Wahl von Mittellateinischer Philologie als Nebenfach von vornherein ausschließen, auch wenn Ihr Interesse am Fach geweckt sein sollte - so etwa, wenn Sie auf Lehramt studieren oder keine drei Fächer belegen möchten.

In einem solchen Fall möchten wir Sie darauf hinweisen, dass die Mittellatinistik in bestimmte Studiengänge am Institut für Griechische und Lateinische Philologie teils als Pflicht-, teils als Wahlmodule fest integriert sind - so etwa in den Bachelorstudiengang [Lateinische Philologie in den Modulen "Kontexte und Rezeption"](#), in den fachwissenschaftlichen [Masterstudiengang Klassische Philologie](#) im Rahmen eines Kontextmoduls, und auch in den [Lehramtsmaster Latein](#).

In manchen anderen Studiengängen kann außerdem eine Anrechnung unserer Seminare für bestimmte Module in Frage kommen. Schauen Sie sich dafür die Modulbeschreibungen in Ihrer Studienordnung an und sprechen Sie mit Ihren Studienberatern.

Aber auch sonst ist natürlich jeder, der Interesse hat, zu unseren Lehrveranstaltungen herzlich eingeladen!

2. Studienbereiche

Im Folgenden finden Sie einen kurzen Überblick über die zentralen Themenbereiche des Fachs Mittellatein, die sich zum Teil mit bestimmten Modulen des Studiengangs decken. Klicken Sie einfach auf die untenstehenden Buttons oder navigieren Sie mit den Pfeilen an der Seite!

2.1. Entwicklung der lateinischen Sprache im Mittelalter

Zu einer Aufspaltung der lateinischen Sprache in das Vulgärlatein als gesprochene Varietät einerseits und die literarische Hochsprache andererseits kam es bereits in der Antike. Diese Trennung setzt sich im Mittelalter fort: Die bereits etablierte lateinische Schrift- und Literatursprache wird von den mittelalterlichen Schriftstellern und Gelehrten als (auf dem Gebiet des ehem. weströmischen Reiches) einzige Option beibehalten und breitet sich über ganz Europa aus, während sich aus dem Vulgärlatein allmählich die einzelnen romanischen Volkssprachen herausbilden, in denen sich - wie auch in den germanischen Sprachen - wiederum eine eigene Literatur entwickelt. Beide Entwicklungen beeinflussen sich gegenseitig; insbesondere die Tendenz des Vulgärlateins und der romanischen Volkssprachen zur Vereinfachung der Morphologie und Syntax färbt zuweilen stark auf das geschriebene Latein ab.

Weiterhin stilistisch maßgebend ist das Latein der Kirche und insbesondere der Vulgata, der lateinischen Bibelübersetzung des Hieronymus, die sich stark an die hebräischen und griechischen Originaltexte anlehnt und bestimmte Eigenheiten dieser Sprachen auch im Lateinischen wiedergibt. Darüber hinaus kommt es in Anpassung an die entstehenden klerikalen und sich ändernden gesellschaftlichen und politischen Strukturen zu Bedeutungserweiterungen und -umprägungen, aber auch zur Neubildung zahlreicher Wörter. Besonders zu nennen ist dabei die philosophische und theologische Literatur, die zur Begriffsdifferenzierung wie auch zur Übernahme neuplatonischer oder aristotelischer Konzepte beständig neue Termini prägt.

Die Entwicklung geht dabei keineswegs nur in eine Richtung. Die antike Literatur gerät bis zur Renaissance keineswegs in Vergessenheit, sondern wird beständig kopiert, gelesen, im Unterricht verwendet und z.T. als Vorbild nachgeahmt, sodass die erneute Hinwendung zum klassischen Stil manchmal nur bei einzelnen Autoren beobachtet werden kann, manchmal aber auch ganze Strömungen prägt, sodass man von kleineren Renaissancen während des Mittelalters (etwa im 9. und 12. Jh.) sprechen kann.

Mittellatein bezeichnet also keine einheitliche ausgeprägte Sprachvarietät, sondern umfasst äußerst vielfältige Erscheinungsformen der lateinischen Sprache.

Eigene sprachgeschichtliche Module sind in der Studienordnung für Mittellatein an der FU nicht vorgesehen; bestimmte sprachliche und orthographische Phänomene werden in den verschiedenen Lektürekursen und Seminaren direkt am Text behandelt.

2.2. Mittellateinische Literatur

Die Lektüre mittelalterlicher Texte steht im Zentrum der mittellateinischen Philologie. Die große Vielfalt der erhaltenen Literatur lässt sich im Rahmen des 30-LP-Modulangebots nur ausschnittsweise behandeln - abgesehen von dem bereits angesprochenen erweiterten Literaturbegriff, der alle geschriebenen Texte und somit auch Fachliteratur umfasst, werden innerhalb der schönen Literatur die klassischen, in der Antike entwickelten Gattungen teils beibehalten, teils überformt und erweitert. Große Auswirkungen auf die Literatur zeitigt dabei das Christentum, das, um nur einige Beispiele zu nennen, die Prosa um Heiligenlegenden und Wunderberichte, das Drama um Mysterienspiele und die Dichtung um Hymnen und Bibelepik bereichert. Überhaupt entstehen in der Dichtung zahlreiche neue Formen, da zur aus der Antike bekannten quantifizierenden (an Längen und Kürzen der Silben orientierten) Metrik die akzentuierende (an der Wortbetonung orientierte) Metrik tritt.

Die Veranstaltungen in den **Literaturmodulen (Frühchristliche und karolingische Literatur, Lateinische Literatur des Hoch- und Spätmittelalters, Gattungen und Gattungstheorie)** dienen entweder der Beschäftigung mit einem bestimmten Text bzw. mit verschiedenen Werken eines bestimmten Autors oder dem Überblick über eine Gattung, wobei die Texte sowohl unter historischen und kulturgeschichtlichen als auch unter literaturwissenschaftlichen und komparatistischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Die Lehrveranstaltungen bieten nur sehr exemplarische Einblicke, sodass jeder Student erstens

dazu angehalten ist, auch außerhalb der Seminarpensen möglichst viel eigenständig zu lesen, und zweitens seine spezifischen Interessen gerne auch an die Lehrenden heranzutragen, damit sie bei der Lehrplanung berücksichtigt werden können.

Beispiele für Lehrveranstaltungen:

- WiSe 16/17: S Quidquid Venus imperat: Lateinische Liebesdichtung im Mittelalter
- WiSe 16/17: L König Artus in der lateinischen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit
- SoSe 16: L Richard Rolle of Hampole: Dichtung und Mystik im Spätmittelalter
- SoSe 16: S Gregor von Tours: Religion und Politik der Merowinger
- WiSe 15/16: S Odins Erben: Texte zur Konfrontation mit dem Heidentum im Mittelalter
- WiSe 15/16: S Meet the Devil: Die Exempel des Caesarius von Heisterbach
- SoSe 14: S Feen, Zwerge und die Wilde Jagd: Gervasius von Tilbury, Walter Map, Giraldus Cambrensis und die Folklore im Mittelalter
- SoSe 14: L Von Beda zu Alfred dem Großen: Latein der Angelsachsen

2.3. Philosophie und Theologie im Mittelalter

Neben der schönen Literatur spielt insbesondere die Lektüre mittelalterlicher philosophischer Schriften eine große Rolle im Mittellateinstudium an der FU, wobei die Philosophie allerdings nicht trennscharf von der Theologie auf der einen und den Naturwissenschaften auf der anderen Seite abgegrenzt werden kann.

Die Philosophie des Mittelalters ist zwar stets christlich geprägt, sie ist aber entgegen allen landläufigen Irrtümern keine unreflektierte Weitergabe starrer Dogmen. Das Christentum stand bereits zum Beginn seiner Geschichte mehreren etablierten philosophischen Strömungen gegenüber, mit denen sich die frühen Kirchenväter diskursiv genauso auseinandersetzen mussten wie mit bestimmten Häresien. Die Anwendung philosophischer Termini und Denksysteme auf christliche Inhalte begann also bereits in der Spätantike und setzte sich im Mittelalter fort: Hochkomplexe dogmatische Grundlagen des christlichen Glaubens wie die Trinitäts- oder die Zwei-Naturen-Lehre, die Unbefleckte Empfängnis oder das Sakrament der Eucharistie mussten so genau wie möglich erklärt, von abweichenden Konzepten präzise abgegrenzt und unter logischen Gesichtspunkten verteidigt werden. Maßgebend war dabei zunächst vor allem der Neuplatonismus; ab dem 12. Jahrhundert wurden auch die Werke des Aristoteles, die bis auf wenige logische Schriften im lateinischsprachigen Westen lange in Vergessenheit geraten waren, aus arabischen Übersetzungen oder aus dem griechischen Original ins Lateinische übertragen und eifrig rezipiert. Viele moderne philosophische Konzepte wären ohne die auf diese Weise erarbeiteten Begriffsdefinitionen und -distinktionen nicht denkbar.

Beispiele für Lehrveranstaltungen:

- SoSe 16: S Bonaventura, Itinerarium mentis in Deum

- WiSe 15/16: V Von der Schule von Chartres bis zum Einbruch der arabischen Wissenschaften: Philosophie im 12. Jahrhundert
- WiSe 15/16: S Der Hegel der Karolinger: Johannes Scotus Eriugena und die Aufarbeitung des Neuplatonismus im Frühmittelalter
- SoSe 15: V Das lateinische Lehrgedicht im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- WiSe 14/15: L Wilhelm von Conches, *Dragmaticon*
- SoSe 14: V Von der frühen Scholastik bis zur Schule von Chartres: Philosophie und Literatur im 11. und 12. Jahrhundert

2.4. Materielle Überlieferungskunde

Zur Unterstützung der Textinterpretation und zur Vertiefung der am Text gewonnenen Einsichten sollte jede Literatur auch in ihrem ideen- und kulturgeschichtlichen sowie politisch-historischen Kontext betrachtet werden. Aus diesem Grund sind im Bachelorstudium auch Veranstaltungen benachbarter Disziplinen wie z.B. der Philosophie oder der Altertumswissenschaften vorgesehen. Hinzu kommen komparatistisch angelegte Veranstaltungen, die einen Überblick über die Relevanz der lateinischen Literatur in der inner- und außereuropäischen Geistesgeschichte vermitteln können.

In den Modulen **Lateinische Literatur: Kontexte und Rezeption – Komparatistik I und II**, welche jeweils aus einem Seminar und einer Übung bzw. einem Lektürekurs bestehen, haben die Studierenden die Möglichkeit, Kurse in den benachbarten Disziplinen (Griechisch, Mittellatein, Neuere Philologien) zu belegen, um sich einen Überblick über die Rezeption und Relevanz der lateinischen Literatur zu verschaffen.

Das Modul **Römische Literatur und ihre Vorbilder** besteht aus einer Vorlesung und zwei Lektürekursen. Die Vorlesung **Überblick über einen Teilbereich der lateinischen Literaturgeschichte (Dichtung)** vermittelt anhand von ausgewählten lateinischen Texten in Verbindung mit Methoden und Theorien der modernen Literaturwissenschaft eine Einführung zu einem zentralen Gegenstand der lateinischen Literaturgeschichte wie z.B. zum Epos oder zur Tragödie. In den zwei Lektürekursen **Lyrik** und **Elegie** werden exemplarisch einer oder mehrere lyrische bzw. elegische Dichter gelesen und interpretiert. Ausgehend von römischen Texten werden deren Umgang mit der griechischen Literatur und die verschiedenen Formen der Rezeption behandelt.

Das Modul **Lateinische Literatur der Vor- und Nachklassik** besteht aus zwei Lektürekursen, in denen das Werk eines Dichters der römischen Vor- oder Nachklassik einschließlich des Dramas (Plautus, Terenz, Seneca) sowie ein Prosawerk (jeweils ganz oder in Auszügen) gelesen und interpretiert wird. Auch hier liegt der Fokus auf dem Umgang mit den klassischen Texten und den verschiedenen Formen der Rezeption.

3. Beispielaufgaben

Hier finden Sie Beispielaufgaben, die Ihnen interaktiv einen Eindruck von den Inhalten und den Fragestellungen vermitteln, die Sie im Studium der Mittellateinischen Philologie erwarten. Nach der Bearbeitung einer Aufgabe können Sie durch Drücken auf den Ergebnis-Button am unteren Ende der Seite prüfen, ob Sie mit Ihrer Antwort richtig oder falsch gelegen haben, und Sie erhalten ein inhaltliches Feedback zu Ihrer Antwort.

3.1. Der vierfache Schriftsinn

Mit dem Vierfachen Schriftsinn wird die im Mittelalter geläufigste Form der Bibelinterpretation bezeichnet. Ihr zufolge kann jede Bibelstelle auf vier verschiedene Weisen gelesen werden:

- **wörtlich:** Die Stelle wird gemäß ihrem Literalsinn gelesen, also z.B. als reine Beschreibung eines historischen Ereignisses.
- **allegorisch:** Die Stelle wird zu Theologie und Glaubenspraxis in Bezug gesetzt. Dies betrifft insbesondere Parallelen zwischen dem Alten und Neuen Testament, da nach christlichem Verständnis alle Ereignisse seit dem Sündenfall, die im Alten Testament beschrieben werden, im Zeichen der Vorbereitung auf die Wiederherstellung der gefallen Menschheit durch Christus stehen.
- **moralisch:** Die Stelle wird als Anleitung zum richtigen Handeln verstanden, indem sie bestimmte ethische Maximen beispielhaft verdeutlicht.
- **anagogisch:** Die Stelle dient als eschatologische Vorausweisung auf das Reich Gottes.

Diese verschiedenen Bedeutungsebenen beschränken sich jedoch nicht nur auf die Exegese der Heiligen Schrift, sondern werden zum einen herangezogen, um antike Dichtungen für ein christliches Verständnis fruchtbar zu machen, und zum anderen des öfteren zur Grundlage eigenen literarischen Schaffens gemacht – so wollte z.B. noch Dante Alighieri seine Göttliche Komödie nach diesem System verstanden wissen.

Aufgabe: Unten finden Sie einige Aussagen des frühmittelalterlichen Kirchenschriftstellers und Geschichtsschreibers Beda Venerabilis (7./8. Jh.) über die biblische Episode vom Tod Johannes des Täufers (Homiliae II, 20). **Ordnen Sie die Aussagen den jeweils passenden Schriftsinnen zu!**

Erschrecken Sie nicht angesichts der längeren Textpassagen! Sie müssen, um die richtigen Zuordnungen treffen zu können, nicht alles im Einzelnen übersetzen. Versuchen Sie, sinnerfassend zu lesen und auf bestimmte Schlüsselbegriffe zu achten, die für die Aufgabenstellung eine Rolle spielen! In der Auflösung finden Sie zu jeder Passage eine Übersetzung.

Hintergrundinformationen: Die Enthauptung Johannes des Täufers (Mk 6, 17-29)

Herodes hatte nämlich Johannes festnehmen und ins Gefängnis werfen lassen. Schuld daran war Herodias, die Frau seines Bruders Philippus, die er geheiratet hatte. Denn Johannes hatte zu Herodes gesagt: Du hattest nicht das Recht, die Frau deines Bruders zur Frau zu nehmen. Herodias verzieh ihm das nicht und wollte ihn töten lassen. Sie konnte ihren Plan aber nicht durchsetzen, denn Herodes

fürchtete sich vor Johannes, weil er wusste, dass dieser ein gerechter und heiliger Mann war. Darum schützte er ihn. Sooft er mit ihm sprach, wurde er unruhig und ratlos, und doch hörte er ihm gern zu. Eines Tages ergab sich für Herodias eine günstige Gelegenheit. An seinem Geburtstag lud Herodes seine Hofbeamten und Offiziere zusammen mit den vornehmsten Bürgern von Galiläa zu einem Festmahl ein. Da kam die Tochter der Herodias und tanzte und sie gefiel dem Herodes und seinen Gästen so sehr, dass der König zu ihr sagte: Wunsch dir, was du willst; ich werde es dir geben. Er schwor ihr sogar: Was du auch von mir verlangst, ich will es dir geben, und wenn es die Hälfte meines Reiches wäre. Sie ging hinaus und fragte ihre Mutter: Was soll ich mir wünschen? Herodias antwortete: Den Kopf des Täufers Johannes. Da lief das Mädchen zum König hinein und sagte: Ich will, dass du mir sofort auf einer Schale den Kopf des Täufers Johannes bringen lässt. Da wurde der König sehr traurig, aber weil er vor allen Gästen einen Schwur geleistet hatte, wollte er ihren Wunsch nicht ablehnen. Deshalb befahl er einem Scharfrichter, sofort ins Gefängnis zu gehen und den Kopf des Täufers herzubringen. Der Scharfrichter ging und enthauptete Johannes. Dann brachte er den Kopf auf einer Schale, gab ihn dem Mädchen und das Mädchen gab ihn seiner Mutter. Als die Jünger des Johannes das hörten, kamen sie, holten seinen Leichnam und legten ihn in ein Grab. (Einheitsübersetzung)

	wörtl.	alleg.	moral.	anag.
Impletum videmus in Ioanne quod de illo angelus Zachariae priusquam nasceretur praedixit: quia praecederet ante Dominum in spiritu et virtute Eliae. Ambo namque [...] praecones veritatis, ambo regis et reginae persecutionem propter iustitiam perpassi sunt: ille Achab et Iezabel, iste Herodis et Herodiadis.				
Non populus tantum, sed ipse etiam Herodes Ioannem sicut prophetam habebat [...]. Et audito eo multa faciebat, et libenter eum audiebat. Sed vicit amor mulieris, eumque in illum quem sanctum esse noverat et iustum manus mittere coegit.				
Qui quoniam noluit cohibere luxuriam, ad homicidii reatum prolapsus est, minusque illi peccatum maioris erat causa peccati: cui districto Dei iudicio contigit ut propter appetitum adulterae quam detestandam sciebat, sanguinem funderet prophetae, quem Deo acceptum esse cognoverat. Haec namque est illa divini dispensatio examinis, de qua dicitur: Qui nocet, noceat adhuc: et qui in sordibus est, sordescat adhuc.				
Haec etenim est superni iustitia iudicii, ut plerumque reprobi et agnoscant se, et fateantur errasse, certamque erroris sui poenitudinem gerant, nec tamen ab errore quiescant, quatenus eadem confessione ac poenitentia contra se ipsi testimonium dent: quia non nescii delinquent, dum a peccato quod culpant prohiberi detrectant, eoque iustius pereant quo foveam perditionis quam praevidere valuerant declinare neglexerunt.				
Itaque Herodes caput Ioannis petitus, tristitiam quidem praetendebat in vultu, qua se ipse damnaret, ostendendo cunctis liquide quia insontem et sanctum noverat quem erat neci daturus. Verum si diligentius cor nefandum inspicimus, laetabatur occulte quod ea petebantur quae et antea facere, si excusabiliter posset, disponebat. Qui si caput Herodiadis peteretur, nulli dubium quoniam illud dare veraciter tristis abnueret.				
Neque enim dubitandum est quia beatus Ioannes pro Redemptoris nostri, quem praecurrebat testimonio, carcerem et vincula sustinuit, pro ipso et animam posuit: cui non est dictum a persecutore ut Christum negaret, sed ut veritatem reticeret, et tamen pro Christo occubuit. Quia enim Christus ipse ait: Ego sum veritas, [...] et cui nascituro, praedicaturo, baptizaturo, prius nascendo, praedicando ac baptizando testimonium perhibebat, hunc etiam passurum prior ipse patiendo signavit.				
Itaque [...] humiliemur sub potenti manu Dei, ut nos exaltet in tempore visitationis: humiliemur cum Ioanne [...], exsultemus minui coram hominibus, exerceamur ut deficiat paulisper spiritus noster utique id est				

carnalis et superbus, qui solebat inflari, ut bonae actionis perfectibus ante illum crescere, et cum illo exaltari valeamus, qui de coelo ad terras venire dignatus est, ut nos qui de terra sumus sublevaret ad coelos [...].				
--	--	--	--	--

3.2. Walter von Châtillons Alexandreis und ihre Vorbilder

Die Alexandreis des Dichters Walter von Châtillon (12. Jh.), die in zehn Büchern das Leben und die Feldzüge Alexanders des Großen beschreibt, zählt zu den berühmtesten lateinischen Epen des Mittelalters. Bei der Abfassung stützte sich Walter auf historische Quellen wie etwa die Alexandervita des Curtius Rufus, zog aber zur Ausgestaltung ebenso klassische lateinische Epen heran. So bediente er sich vor allem der Aeneis Vergils und des Bellum civile von Lucan, das – ebenfalls in zehn Büchern – den Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius beschreibt.

Im folgenden finden Sie zwei Textausschnitte. Der erste stammt aus der Alexandreis und beschreibt die Abfahrt Alexanders mit seinem Heer nach Kleinasien zu Beginn des Persienfeldzuges; der zweite stammt aus Lucans Bellum civile und beschreibt die Flucht des Pompeius von Brundisium nach Griechenland zu Beginn des Bürgerkriegs.

Aufgabe: Lesen Sie beide Textausschnitte genau und vergleichen Sie sie! Versuchen Sie, eigene Antworten auf die folgenden Fragen zu entwickeln:

- In welche Abschnitte lassen sich beide Passagen gliedern? Inwiefern entsprechen die einzelnen Abschnitte einander?
- Wo ändert Walter gegenüber Lucan den Focus? Welche Einzelheiten schmückt er stilistisch besonders aus oder beschreibt sie differenzierter?
- Wie werden die beiden Heerführer im Unterschied zueinander charakterisiert? An welchen Stellen geht die Imitation Walters bis in einzelne Formulierungen?

Walter von Châtillon, <i>Alexandreis</i> , I, 366-390 (Prosaübersetzung nach der Versübersetzung von G. Streckenbach)	
[...] Fugitiva per altum classis dum raptim patrie furatur alumpnos, sponte licet properent Persarum invadere fines nec trahat invitos ad predae premia ductor, sola tamen revocat patriae dulcedo volentes nec sinit a patria divelli mentis acumen sed dulces oculos animumque retorquet ad Argos donec ab intuitu longe decrescere visus Europae defecit apex portusque recessit. Tanta sub invicto bellandi corde voluntas, tanta parentis erat obliuio, tanta sororum.	Als die über das Meer dahinstürzende Flotte die Zöglinge des Vaterlands mit sich hinwegreißt, da ruft sie, obschon sie freiwillig eilen, in das Land der Perser einzufallen, und sie ihr Anführer nicht gegen ihren Willen hin zum Beuteloohn mit sich zieht, der Zauber der Heimat zurück, so bereitwillig sie auch sind, und lässt nicht zu, dass sie ihre Gedanken vom Vaterland losreißen, sondern wendet ihre Augen und ihren Sinn zurück zum lieblichen Argos, bis schließlich die Landspitze Europas, die in der Ferne immer kleiner zu werden schien, ganz aus ihrem Blickfeld verschwindet und auch der Hafen nicht mehr zu sehen ist. So groß ist der Kampfeswille in einem unerschütterlichen Herzen; so schwer fällt es, Eltern und Schwestern zu vergessen.
Solus ab Inachiis declinat lumina terris effrenus Macedo. Qui cum Cilicum prius arva collibus eductis Asiamque emergere vident, gaudet, et angustum vix gaudia tanta receptat	Einzig der unbändige Makedonenfürst wendet die Augen ab vom inachischen Land. Als er zuerst Kilikiens Fluren auf hohen Hügeln und schließlich Kleinasien auftauchen sieht, freut er sich und der enge Raum in seiner Brust fasst kaum die übergroße Freude. Weil seine Freude keine Verzögerung duldet, befiehlt

<p>pectoris hospicium. Remis incumbere nautas, nec solum tensis ultra se credere velis, leticia dampnante moram iubet. Ocius illi haut segnes per transtra parant assurgere dicto principis et multo castigant uerbere pontum.</p>	<p>erden Seemännern, sich in die Ruder zu legen und sich nicht mehr nur den geschwellten Segeln anzuvertrauen. Die machen sich auf das Wort des Fürsten hin geschwind und voller Eifer daran, sich auf den Ruderbänken aufzurichten und peitschen das Meer mit zahlreichen Schlägen.</p>
<p>Tantum aberat classis portus statione, lapillum quantum funda potest celeri transmittere iactu. Eminus emissa Peleus harundine terram vulnerat hostilem, faustumque hoc predicat omen tota cohors, letoque ferunt ad sydera plausu.</p>	<p>Die Flotte war nur noch so weit vom Landeplatz im Hafen entfernt, wie man ein Steinchen in schnellem Wurf mit einer Schleuder schießen kann. Alexander verwundet die feindliche Erde mit einer von weither geworfenen Lanze; die ganze Schar preist dieses gute Vorzeichen und lässt ihren fröhlichen Beifall zum Himmel emporsteigen.</p>
<p>Lucan, <i>De bello civili</i>, III, 1-11 (Übersetzung von W. Ehlers)</p>	
<p>Propulit ut classem velis cedentibus Auster incumbens mediumque rates movere profundum, omnis in Ionios spectabat navita fluctus: solus ab Hesperia non flexit lumina terra Magnus, dum patrios portus, dum litora numquam ad visus reditura suos tectumque cacumen nubibus et dubios cernit vanescere montis. inde soporifero cesserunt languida somno membra ducis; diri tum plena horroris imago visa caput maestum per hiantis Iulia terras tollere et accenso furialis stare sepulchro.</p>	<p>Als sich der Südwind in nachgiebige Segel legte und die Flotte vorwärtstriebe, sodass schon Kiel um Kiel die hohe See aufrührte, schaute jedermann an Bord ins Ionische Meer hinaus; einzig der große Feldherr wandte seinen Blick nicht von Hesperiens Festland, solange er den Heimathafen, solange er auf Nimmerwiedersehen das Gestade, einen wolkenverhangenen Gipfel und verschwommene Berge entschwinden sah. Dann sank der Führer vor Ermattung in benommenen Schlaf. Da hatte er ein böses, schaudervolles Traumgesicht: die Erde tat sich auf, und Julia [die erste Ehefrau des Pompeius und Tochter Caesars] hob in Gram ihr Haupt hervor, stand furiengleich auf brennendem Holzstoß. [Sie verkündet ihm anschließend in einer langen Rede die Schrecken des künftigen Bürgerkriegs und droht ihm an, ihn stets weiter zu verfolgen.]</p>

3.3. Thomas von Aquin über das Gewissen

Thomas von Aquin (1225-1274) zählt zu den bedeutendsten und bis heute einflussreichsten Philosophen und Theologen des Mittelalters. In seinem Hauptwerk, der *Summa Theologica*, stellt er das ganze System der christlichen Theologie unter Verwendung der philosophischen Überlegungen und Begriffe des Aristoteles ausführlich und systematisch dar.

Im folgenden finden Sie zwei Ausschnitte aus diesem Werk, in denen sich Thomas von Aquin mit dem Gewissen auseinandersetzt, das er in zwei Aspekte untergliedert und auch unterschiedlich bezeichnet – zum einen mit dem bekannten lateinischen Wort *conscientia*, zum anderen mit dem zwar griechisch anmutenden, aber im Griechischen völlig unbekanntem Wort *synderesis*. Wie Thomas die beiden Begriffe definiert, erfahren Sie aus den Texten. Ihr Verständnis können Sie anschließend an den untenstehenden Fragen überprüfen – und danach im Feedback zu ihren Antworten auch erfahren, was es mit dem Wort *synderesis* auf sich hat.

Aufgabe: Lesen Sie die beiden Textpassagen aus der *Summa theologica* genau und schätzen Sie ein, welche der unten stehenden Aussagen nach Thomas von Aquin richtig oder falsch sind!

synderesis (STh I q. 79 a. 12 co.)

<p>Respondeo dicendum quod synderesis non est potentia, sed habitus [...]. Ad huius autem evidentiam, considerandum est quod, sicut supra dictum est, ratiocinatio hominis, cum sit quidam motus, ab intellectu progreditur aliquorum, scilicet naturaliter notorum absque investigatione rationis, sicut a quodam principio immobili, et ad intellectum etiam terminatur, in quantum iudicamus per principia per se naturaliter nota, de his quae ratiocinando invenimus. Constat autem quod, sicut ratio speculativa ratiocinatur de speculativis, ita ratio practica ratiocinatur de operabilibus. Oportet igitur naturaliter nobis esse indita, sicut principia speculabilium, ita et principia operabilium. Prima autem principia speculabilium nobis naturaliter indita, non pertinent ad aliquam specialem potentiam; sed ad quendam specialem habitum, qui dicitur intellectus principiorum [...]. Unde et principia operabilium nobis naturaliter indita, non pertinent ad specialem potentiam; sed ad specialem habitum naturalem, quem dicimus synderesim. [...]</p>	<p>Ich antworte, <i>synderesis</i> ist keine Potenz, sondern ein Habitus. Um sich darüber klar zu werden, muss man beachten, dass, wie oben schon gesagt, das vernunftgemäße Schlussfolgern eine Art Bewegung ist und vom Verständnis bestimmter Dinge ausgeht, die dem Menschen von Natur aus ohne weitere Nachforschung der Vernunft bekannt sind, wie von einem unverrückbaren Prinzip, und auch wieder darin endet, insofern wir durch die uns von Natur aus bekannten Prinzipien über das urteilen, worauf wir beim Schlussfolgern stoßen. Es ist nun aber offenkundig, dass, so wie die spekulative Vernunft über spekulative Dinge, die praktische Vernunft im Bereich des Handelns Schlussfolgerungen anstellt. Es müssen uns also ebenso wie spekulative Prinzipien auch Prinzipien des Handelns eingegeben sein. Die ersten spekulativen Prinzipien, die uns von Natur aus eingegeben sind, gehören aber nicht zu einer speziellen Potenz, sondern zu einem speziellen natürlichen Habitus, den man „Verständnis der Prinzipien“ nennt [...]. Daher gehören auch die uns von Natur aus eingegebenen Prinzipien des Handelns nicht zu einer speziellen Potenz, sondern zu einem speziellen natürlichen Habitus, den wir <i>synderesis</i> nennen. [...]</p>
<p>conscientia (STh I q. 79 a. 13 co.)</p>	
<p>Respondeo dicendum quod conscientia, proprie loquendo, non est potentia, sed actus. [...] Idem autem apparet ex his quae conscientiae attribuantur. Dicitur enim conscientia testificari, ligare vel instigare, et etiam accusare vel remordere sive reprehendere. Et haec omnia consequuntur applicationem alicuius nostrae cognitionis vel scientiae ad ea quae agimus. Quae quidem applicatio fit tripliciter. Uno modo, secundum quod recognoscimus aliquid nos fecisse vel non fecisse [...], et secundum hoc, conscientia dicitur testificari. Alio modo applicatur secundum quod per nostram conscientiam iudicamus aliquid esse faciendum vel non faciendum, et secundum hoc, dicitur conscientia instigare vel ligare. Tertio modo applicatur secundum quod per conscientiam iudicamus quod aliquid quod est factum, sit bene factum vel non bene factum, et secundum hoc, conscientia dicitur excusare vel accusare, seu remordere. Patet autem quod omnia haec consequuntur actualem applicationem scientiae ad ea quae agimus. Unde proprie loquendo, conscientia nominat actum. Quia tamen habitus est principium actus, quandoque nomen conscientiae attribuitur primo habitui naturali [...]. Consuetum enim est quod causae et effectus per invicem nominentur.</p>	<p>Ich antworte, <i>conscientia</i> ist im eigentlichen Sinn keine Potenz, sondern ein Akt. Das geht aus dem hervor, was man <i>conscientia</i> zuschreibt: Von ihr heiß es, sie bezeuge, binde, treibe an, klage aber auch an, beiße und schelte. Das alles ergibt sich aus der Anwendung von irgendeiner Erkenntnis oder einem Wissen auf das, was wir tun. Diese Anwendung kann auf drei Arten erfolgen: Erstens gemäß dem, dass wir erkennen, etwas getan oder nicht getan zu haben [...], und in diesem Sinne heißt es, <i>conscientia</i> bezeuge; zweitens gemäß dem, dass wir durch unsere <i>conscientia</i> darüber urteilen, ob man etwas tun oder nicht tun soll, und in diesem Sinne heißt es, sie binde und treibe an; drittens gemäß dem, dass wir durch <i>conscientia</i> darüber urteilen, ob etwas, das wir getan haben, gut oder schlecht war, und in diesem Sinne heißt es, <i>conscientia</i> entschuldige uns oder klage uns an und beiße. Es ist klar, dass sich aus all diesen Dingen eine Anwendung von Wissen auf das, was wir tun, ergibt. Daher bezeichnet <i>conscientia</i> im eigentlichen Sinne einen Akt. Weil aber der Habitus ein Grundprinzip für den Akt darstellt, wird die Bezeichnung <i>conscientia</i> zuweilen für diesen ersten natürlichen Habitus [...] verwendet [...], denn es kommt öfter vor, dass Ursache und Wirkung nacheinander benannt werden.</p>

	<i>richtig</i>	<i>falsch</i>
In der aristotelischen Dichotomie von Akt und Potenz gibt es nichts Mittleres.		
Der Satz, dass zwei einander widersprechende Aussagen nicht beide zugleich wahr sein können, verhält sich zur spekulativen Vernunft wie der Satz, dass man Gutes tun und Böses vermeiden solle, zur praktischen Vernunft.		
Die moralischen Grundprinzipien der <i>Synderesis</i> unterliegen gesellschaftlichen Konventionen und können sich mit ihnen ändern.		
<i>Conscientia</i> bedeutet die Übertragung moralischer Grundprinzipien auf den konkreten Einzelfall.		
<i>Conscientia</i> greift für ihr Wirken einzig auf <i>synderesis</i> zurück.		
Im allgemeinen Sprachgebrauch werden <i>synderesis</i> und <i>conscientia</i> nicht immer genau unterschieden.		

3.4. Buchgeschichte und Paläographie

1. Teilaufgabe: Die Herstellung eines Codex

Ungefähr im 4. Jh. n. Chr. löste der Codex die Buchrolle als hauptsächlich verwendete Buchform endgültig ab – er war zwar aufwendiger und teurer in der Herstellung, aber handlicher im Gebrauch und außerdem deutlich länger haltbar als die durch Auf- und Zurollen strapazierten Papyrusrollen. Die Buchherstellung und die Abschreibetätigkeit oblag in der Regel den klösterlichen Skriptorien. Ihnen verdankt sich nicht nur die Vervielfältigung zeitgenössischer Werke, sondern auch die Überlieferung der meisten uns bekannten antiken Texte.

Hintergrundinformationen: Das Bamberger Schreiberbild

Das sogenannte „Bamberger Schreiberbild“ findet sich im Codex Msc.Patr.5 der Staatsbibliothek Bamberg, der mehrere Werke des Kirchenvaters Ambrosius von Mailand und ein Edikt des Kaisers Heinrich IV. enthält. Die Handschrift wurde in der Mitte des 12. Jh. im Bamberger Benediktinerkloster Michelsberg abgefasst, das in der Mitte des Bildes – unter dem Schutz seines Patrons, des Erzengels Michael – zu sehen ist. Die Vignetten am rechten und linken Rand zeigen allesamt verschiedene Arbeitsschritte bei der Herstellung eines Codex; die beiden Vignetten oben und unten in der Mitte zeigen vermutlich den Gebrauch des Buches einerseits zum Selbststudium, andererseits zum Lehren.

Aufgabe: Ordnen Sie den Vignetten auf dem Bild die jeweils dargestellten Arbeitsschritte der Buchherstellung zu!



1. Herstellung des Pergaments
2. Konzipierung des Buches
3. Zuschnitt und Linierung der Bögen
4. Anspitzen der Schreibfeder
5. Illumination
6. Falzung der Bögen, Herstellung der Lagen
7. Bindung des Codex
8. Herstellung der Buchdeckel
9. Herstellung der Beschläge

2. Teilaufgabe: Lateinische Paläographie

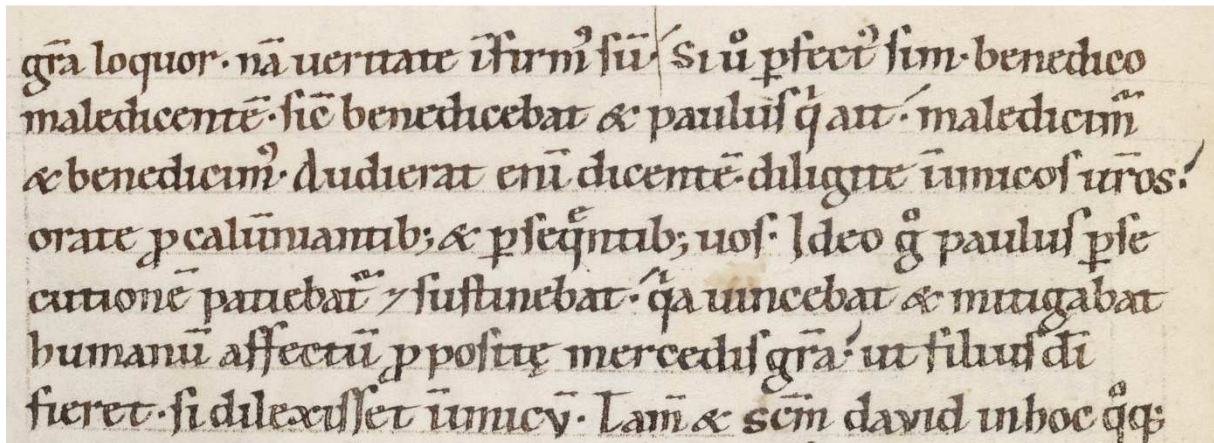
Große Teile der erhaltenen mittelalterlichen Literatur sind uns noch nicht durch moderne Editionen zugänglich, sodass wir für ihre Erschließung auf die handschriftliche Überlieferung angewiesen sind. Paläographische Grundkenntnisse sind daher für mittellateinische Philologen unerlässlich.

Hintergrundinformationen: Ambrosius, *De officiis ministrorum*

Jetzt können Sie einen Blick in den Text werfen, der dem Schreiberbild folgt! Der vorliegende Abschnitt stammt aus dem Werk *De officiis ministrorum* des Ambrosius (4. Jh. n. Chr.), das in enger Anlehnung an Ciceros Schrift *De officiis* die christliche Tugendlehre behandelt. Im Abschnitt über die Kardinaltugend der Gerechtigkeit schreibt Ambrosius unter anderem über verschiedene Arten, wie man mit erlittenem Unrecht umgehen kann, und bewertet sie am Maßstab des christlichen Ideals.

Aufgabe: Vervollständigen Sie die Transkription (Beginn ungefähr in der Mitte der ersten Zeile)! Vergleichen Sie mehrfach vorkommende Abkürzungen in ihrem Kontext miteinander und mit den bereits transkribierten Wörtern im Lückentext! Versuchen Sie,

sinnerfassend zu lesen und sich in Zweifelsfällen für die inhaltlich passendste Variante zu entscheiden!



Si vero **perfectus** / **profectus** / **praefectus** sim, **benedico** maledicentem, **sic** / **sicut** / **sive** **benedicebat** et Paulus qui ait: **maledicuntur** / **maledicimus** / **maledicimur**, et **benedicuntur** / **benedicimus** / **benedicimur**. Audierat enim dicentem: diligite inimicos **viros** / **vestros** / **venturos**, orate pro calumniantibus et **pro sequentibus** / **prosequentibus** / **persequentibus** vos. Ideo **grato** / **igitur** / **ergo** Paulus persecutionem patiebatur et sustinebat, **quasi** / **quoad** / **quia** vincebat et mitigabat humanum affectum **propositae** / **proposite** / **praepositae** mercedis gratia, ut filius **domini** / **dei** / **caeli** fieret, si dilexisset inimicum. Tam & sc̄m david in hoc q̄q̄

4. Studienalltag

4.1. Interviews mit Studierenden

Warum hast du dich für ein Studium der Mittellateinischen Philologie entschieden?

KL: Auf die mittellateinische Philologie bin ich eher zufällig gestoßen; ich habe aus Interesse, und auch weil eine Kommilitonin mich darauf aufmerksam gemacht hatte, in meinem zweiten Semester zwei Veranstaltungen in der Mittellatinistik besucht und fand die Themen und auch die Texte, die dort behandelt wurden, sehr spannend. Ich habe gesehen, dass da noch so viel zu lesen und zu erfahren ist, also habe ich gleich die Beratung in Anspruch genommen, von Kommilitonen, die bereits dieses Fach studierten, Informationen erfragt, und habe mich dann entschieden, Mittellatinistik als Modulangebot hinzuzuwählen.

MS: Ich wusste, dass ich nach dem Abitur unbedingt Latein studieren wollte – und ich wollte möglichst viel Latein studieren! Latein als Mono-Bachelor zu belegen, ist nicht möglich, und deshalb habe ich noch Mittellatein hinzugefügt, um ein möglichst großes Spektrum der lateinischen Sprache und Literatur abdecken zu können.

Mit welchen Erwartungen bist du in das Studium gegangen? Welche haben sich eher als falsch, welche eher als richtig herausgestellt?

KL: Meine Erwartungen an die Mittellateinische Philologie: Ich hatte gehofft, mehr mir unbekannte Autoren kennenzulernen, mich mit vielseitigen Texten zu befassen, mehr über das Leben im Mittelalter und über die Ideen und Hintergründe zu erfahren, die sich hinter den Texten verbergen – und darin wurde ich nicht enttäuscht.

MS: Meine grundsätzliche Erwartung war, dass ich im Bereich der Lateinischen Sprache und Kultur meinen Horizont wirklich erweitern können würde, und das ist tatsächlich eingetreten, weil ich durch Mittellatein auch noch – ganz grob – die Zeit vom 3. bis zum 18. Jh. abdecken kann – die Erwartung hat sich als richtig erwiesen.

Was hat dir zu Beginn deines Studiums besonders geholfen, dich einzufinden? Was war/ist – gerade am Anfang des Studiums – schwierig?

KL: Ich bin ja wie gesagt erst später auf die Mittellatinistik gekommen. Ich hatte bereits ein Jahr an der Freien Universität studiert, und in meinem zweiten Semester hatte ich die Möglichkeit, mich in diese Kurse zu setzen, zu sehen, welche Texte besprochen werden, welche Inhalte vorkommen, und ob mich das interessiert – und ich habe festgestellt: Ja, ich möchte das weiter machen, ich möchte mehr erfahren. Und dann habe ich auch das Beratungsangebot an unserem Institut genutzt und mich mit Kommilitonen unterhalten. Das hat mir bei meiner Entscheidung sehr geholfen und mir auch anfängliche Schwierigkeiten genommen.

MS: Besonders schwierig war die Umstellung vom klassischen zum mittelalterlichen Latein, weil beides grammatikalisch unglaublich voneinander abweicht; das ist ein ganz eigenes sprachliches System. Und da musste ich mich – gerade im ersten Kurs – tatsächlich ganz schön reinknien, aber das hat gut geklappt und ich konnte so mit der Sprache ein bisschen Vertrautheit gewinnen. Und das zu beherrschen, war dann auch unglaublich schön!

Wie sieht dein Studienalltag aus? Welche Tätigkeiten stehen im Vordergrund?

KL: Besonders wichtig ist natürlich der Besuch der Veranstaltungen. Dazu gehört, diese Veranstaltungen oder eben Seminare vorzubereiten, d.h. Texte zu lesen, zu übersetzen, und Fragen, die sich ergeben, mit ins Seminar zu nehmen. Darüber hinaus muss man aber auch sehr viel Sekundärtexte und Forschungsliteratur lesen, um sich einen Überblick über den Autor, mit dem man sich gerade beschäftigt, oder die Textgattung, die man gerade liest, zu verschaffen.

MS: Primär übersetzen wir in der Mittellatinistik, d.h. wir beschäftigen uns mit den Originalquellen und besprechen sie dann im Seminar. Für Hausarbeiten und Klausuren muss man sich noch zusätzlich ein bisschen Sekundärliteratur anschauen, aber das ist im Rahmen und sehr schön und auch sehr interessant.

Was macht das Studium der Mittellateinischen Philologie aus, was ist besonders (generell sowie an der FU Berlin)?

KL: Die Mittellateinische Philologie ist ein kleines Fach, und das ist ein sehr großer Gewinn für die Studierenden, denn im Seminar hat man, da es ja nur wenige Teilnehmer gibt, die Möglichkeit zur Diskussion; man kann das Seminar auch selbst durch Fragen und Anregungen mitgestalten. Das Besondere an der Freien Universität hier in Berlin ist natürlich die sehr gut ausgestattete Philologische Bibliothek, besonders für unser kleines mittellateinisches Seminar.

MS: Generell ist Mittellatein einfach sehr besonders, weil es sich vom klassischen Latein abhebt. In der Lateinischen Philologie wird Mittellatein fast überhaupt nicht thematisiert, und so ist das nochmal eine Möglichkeit, seinen Horizont unheimlich zu erweitern. Speziell an der

FU hat mir gefallen, dass das Niveau in den Kursen dadurch sehr hoch ist, dass nicht nur immer Erst-, Zweit-, Drittsemester in den Kursen sind, sondern auch mal Promovenden und Masterstudenten zusammen mit Erstsemestern. Mir jedenfalls haben gerade die dadurch entstehenden Diskussionen viel Spaß gemacht; das war sehr anregend und interessant.

Was war/ist im Studium besonders schwer? Welche Hürden musstest du im Laufe deines Studiums überwinden?

KL: Dadurch, dass ich die Möglichkeit hatte, vor meiner Entscheidung Kurse zu besuchen, wusste ich ja, worauf ich mich einlasse: Ich wusste, dass die Texte und Autoren, mit denen ich mich beschäftigen würde, unbekannt sein werden, und ich wusste auch, dass in der mittellateinischen Philologie die Grammatik nun doch etwas anders sein kann als in der klassischen Latinistik. Das ist vielleicht die erste Umgewöhnung, mit der man am Anfang des Studiums konfrontiert wird.

MS: Besonders schwierig war es tatsächlich, Vertrautheit mit der mittellateinischen Sprache zu erlangen, und dann nachher, als das geschafft war, für mich persönlich zwischen klassischer lateinischer und mittellateinischer Sprache hin und herzuwechseln, weil das doch im Grunde sehr verschiedene sprachliche Systeme sind. Das war ein bisschen schwierig, aber es hat auch gut geklappt, und das ist auch eigentlich der Reiz, der das Fach ausmacht.

Was gefällt dir am Studium besonders, was sind deine bisherigen „Highlights“?

KL: Mein persönliches Highlight war mein Auslandsjahr in Neapel. Ich habe dort an der Federico II lateinische und mittellateinische Philologie studiert, konnte ein ganz neues Universitätssystem kennenlernen und hatte die Möglichkeit, dort Einblick in die Forschung der mittellateinischen Philologie zu gewinnen. Das fand ich sehr spannend!

MS: Grundsätzlich ist mir aufgefallen, dass es sehr viele sehr gute Seminare in der Mittellatinistik an der Freien Universität gibt. Mein persönliches Highlight war: Ich hatte einen Kurs zu Hildegard von Bingen, die ich einfach nur vom Namen her kannte – ein bisschen aus dem Religionsunterricht in der Schule und vom Hildegardbrot –, und es war für mich persönlich einfach unheimlich spannend, mich mit ihr auseinanderzusetzen und die Person auch mal kennenzulernen.

Hast du eine Vorstellung, was du nach Abschluss deines Studiums beruflich machen wirst? Und wenn ja, welche Vorstellungen hast du?

KL: Ich werde zuerst noch den Master Klassische Philologie hier an der Freien Universität studieren, und dann wird sich zeigen, ob ich mich weiterhin mit Texten beschäftigen möchte und somit in die Forschung gehen werde, oder sich etwas anderes ergeben wird.

MS: Ich habe jetzt noch keine Vorstellung; ich bin jetzt im fünften Bachelorsemester. Ich könnte mir vorstellen, später auf Lehramt zu studieren, das ist aber leider nicht mit Mittellatein vereinbar: Da müsste ich dann Latein und ein Zweitfach belegen. Das ist ein bisschen schade. So ist im Moment tatsächlich noch kein Plan vorhanden, was ich wirklich machen werde.

Welchen Rat würdest du Studienanfängern auf den Weg geben?

KL: Ich kann nur raten, keine Angst davor zu haben, ein kleines Fach zu studieren; denn wenn man sich dafür interessiert, sollte man auf jeden Fall seinem Interesse folgen. Was ich empfehlen kann, ist, unser Beratungsangebot zu nutzen, sei es am Institut selbst oder bei der Fachschaftsinitiative.

MS: Grundsätzlich kann ich nur dazu raten, Mittellatein zu studieren, da es sowohl mit Latein, weil es eine neue Facette dieser Sprache bietet, als auch mit eigentlich allen anderen Geisteswissenschaften sehr gut vereinbar ist: Wir behandeln philosophische Themen, religiöse Texte, musikalische sogar – eben z.B. Hildegard von Bingen. Es lässt sich sehr gut vereinbaren und ist einfach sehr spannend!

4.2. Eine typische Studienwoche im ersten Semester

Der Stundenplan auf dieser Seite verdeutlicht den Arbeitsaufwand, den Sie in einer Semesterwoche einplanen sollten. Dargestellt sind die Veranstaltungen, die Sie typischerweise im ersten Semester besuchen (**hier am Beispiel der Fächerkombination Latein - Mittellatein - Italienisch**), genauso wie andere wichtige Aktivitäten.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
10:00	Ü Italienisch Aufbaumodul I	zusätzliches Seminar	V Methoden und Grundlagen der mittellateinischen Philologie	Ü Italienisch Aufbaumodul I		Vor- und Nachbereitung	
11:00							
12:00	Mensa	Mensa	Mensa	Mensa	S Frühchristliche und karolingische Literatur		
13:00	Vor- und Nachbereitung	Vor- und Nachbereitung	Vor- und Nachbereitung	Vor- und Nachbereitung			
14:00		L Mittelschwere Prosa	FSI-Treffen oder anderes außerkurrikulares Engagement	V Einführung in die Lateinische Philologie	Mensa	Vor- und Nachbereitung	eigene Lektüre
15:00							
16:00	Lerngruppentreffen		Ü Lateinische Grammatik	Vor- und Nachbereitung	Vor- und Nachbereitung		
17:00							
18:00	SpÜ Griechisch – Einführung I	Vor- und Nachbereitung		S Methoden und Grundlagen der lateinischen Philologie			
19:00							

weitere Informationen zum Beispielstundenplan:

- Vor- und Nachbereitung: Ohne sehr intensive Eigenarbeit für Ihre Seminare und auch darüber hinaus werden Sie im Studium nicht auskommen und sollten dementsprechend viel Zeit dafür einplanen. In der Mittellateinischen Philologie stellt das zu bewältigende Lektürepensum sicherlich den größten Aufwand dar und wird Sie, wenn Sie an das Lesen lateinischer Texte noch nicht gewöhnt sind, insbesondere am Anfang sehr in Beschlag nehmen. Davon sollten Sie sich aber nicht entmutigen lassen; je disziplinierter Sie in der Anfangsphase arbeiten, desto schnellere Fortschritte können Sie verbuchen und desto leichter wird Ihnen die Lektüre in den höheren Semestern fallen.
- Lerngruppentreffen: Die Vorbereitung auf Ihre Seminare müssen Sie nicht zwangsläufig allein bewältigen - gerade bei der Vorbereitung des Lektürepensums kann es sinnvoll sein, sich mit Kommilitonen zusammen zu tun und gemeinsam an der lateinischen Syntax zu rätseln oder interpretatorische Fragen zu besprechen.
- zusätzliches Seminar: Die exemplarischen Studienverlaufspläne sollten Sie keineswegs für feste Vorgaben halten, nach denen Sie Ihr Studium zwingend gestalten müssen. Sie können gerne Kurse Ihrer eigenen Fächer vorziehen (sprechen Sie sich dazu mit Ihrem Studienberater ab!) oder Veranstaltungen anderer Fächer besuchen, die Sie interessieren. Stöbern Sie also im Vorlesungsverzeichnis und schauen Sie über den Tellerrand!
- FSI-Treffen oder anderes außerkurrikulares Engagement: Das Universitätsleben besteht nicht nur aus dem Besuch von Lehrveranstaltungen und dem Absolvieren von Prüfungen! Sie sind herzlich dazu eingeladen, sich an der Freien Universität auch anderweitig zu engagieren, z. B. in der [Fachschaftsinitiative](#) Ihres Instituts oder dem [Bücherbasar](#) des Förderkreises der Philologischen Bibliothek. Darüber hinaus bietet die FU auch zahlreiche Freizeitangebote an, z. B. den [Hochschulsport](#) oder die verschiedenen Ensembles des [Collegium Musicum](#).
- eigene Lektüre: Die konkrete Vorbereitung auf Ihre Seminare und die begleitende Lektüre dazu wird sicher viel von Ihrer Zeit beanspruchen. Trotzdem sollten Sie auch darüber hinaus viel lesen, um ihr Überblickswissen zu erweitern, ggf. Ihre Sprachkenntnis zu verbessern und evtl. auch ganz eigene Interessengebiete und Forschungsgegenstände zu entdecken.

5. Perspektiven

Es gibt viele Möglichkeiten und berufliche Perspektiven, die man nach einem Studium der Mittellateinischen Philologie besitzt. Absolventen aus verschiedenen Berufsfeldern geben in Kurzinterviews anschauliche Einblicke in ihren Berufsalltag und schildern, warum sie sich für ihren Beruf entschieden haben und welche der im Studium erlernten Kompetenzen sie für ihren Beruf am häufigsten brauchen.

5.1. Dr. Bertram Lesser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Handschriftenabteilung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Wie die meisten wissenschaftlichen Handschriftenbearbeiter in Deutschland bin ich im Rahmen eines DFG-Projektes beschäftigt, das in meinem Falle den Titel "Katalogisierung der mittelalterlichen Helmstedter Handschriften der Herzog August Bibliothek" trägt. Meine Aufgabe besteht darin, die insgesamt 1017 mittelalterlichen Buchhandschriften, die zu dieser Gruppe gehören, nach den landesweit gültigen bibliothekarischen Richtlinien zu erschließen. Das bedeutet vor allem, die oft sehr komplexen Inhalte der Codices korrekt zu bestimmen, wobei nicht nur Bekanntes auftaucht, sondern auch recht häufig bislang unbekannte Texte zum Vorschein kommen. Außerdem müssen die Handschriften datiert und lokalisiert werden, häufig nach paläographischen, kunsthistorischen oder kodikologischen Kriterien. Die Beschreibungen werden zunächst online veröffentlicht, aber auch zusätzlich konventionell in einem gedruckten Handschriftenkatalog. All dies setzt eine Vielzahl von Kompetenzen voraus, zum Beispiel Grundkenntnisse in diversen Fachrichtungen (das Spektrum reicht von literarischen und historischen Texten und vielfältigen Theologica über Kirchen- und Zivilrecht bis zu Medizin und Alchemie) oder landeshistorische und bibliotheksgeschichtliche Fragestellungen – sich in kurzer Zeit in derartige Dinge einzuarbeiten macht eine der Schwierigkeiten, aber auch den Reiz dieser Tätigkeit aus.

Trotz eines umfangreichen und genau abgesteckten Arbeitsprogrammes und der festen Arbeitszeiten im öffentlichen Dienst (ca. 41 Stunden/Woche) bleibt aber noch Zeit für andere Forschungen, die Teilnahme an Tagungen – die Handschriftenbearbeiter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch – oder für die Lehre, der ich auch an der FU Berlin nachkomme.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der Mittellateinischen Philologie entschieden?

Hier kamen mehrere Faktoren zusammen: Das schon in der Schulzeit entwickelte Interesse an der Sprache und den sich darin ausdrückenden Literaturen und Diskursen führte mich zwar fast automatisch zum Studium der Lateinischen Philologie, aber nicht unbedingt zu den klassischen Texten, die mir allzu gut erschlossen schienen, während im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit noch viel unbekanntes oder kaum bearbeitetes Material zu entdecken bleibt. Außerdem schien mir die Mittellateinische Philologie eine essentielle Kern- und Brückendisziplin für meine übrigen mediävistischen Studienfächer (Mittelalterliche Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte) – eine Sichtweise, die sich bis heute immer wieder bestätigt hat.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Student erfüllt?

Die Entscheidung für diesen Beruf geschah in meinem Falle nicht bewusst und eher ad hoc – durch eine erfolgreiche Bewerbung auf die ausgeschriebene Stelle, die ich zunächst noch keineswegs als dauerhafte Perspektive betrachtet hatte. Erst im Laufe meiner Tätigkeit erkannte ich, dass die Beschäftigung mit mittelalterlichen Handschriften all das beinhaltet, was ich schon immer machen wollte und was mich am Mittelalter auch immer interessiert hatte, denn fast nirgends ist der Zugang zum Denken des Mittelalters so unmittelbar und unvermittelt gegeben wie im alten Buch. Da ich während des Studiums diese Berufsperspektive noch keineswegs im Blick hatte, bin ich an diese Tätigkeit ohne irgendwelche hochgestellten Erwartungen herangetreten.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Von den Veranstaltungen, die ich in allen vier Fächern, insbesondere aber in der Mittellateinische Philologie absolviert habe, waren rückblickend jene am fruchtbarsten für meine Tätigkeit, welche die Lektüre und Interpretation von Texten zum Gegenstand hatten. Hinzu kamen die Kurse zur Paläographie, Kodikologie und Editorik, deren Nutzen für die Handschriftenkatalogisierung sich unmittelbar ergibt.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Wer sein Berufsleben der Erforschung und Erschließung mittelalterlicher Handschriften widmen möchte – was angesichts der zahlreichen noch zu beschreibenden Bestände in Deutschland ein lohnendes Berufsziel ist, zumal die Handschriftenzentren in Berlin, Leipzig, München, Stuttgart, Frankfurt und Wolfenbüttel immer wieder Projekte dazu anbieten – sollte natürlich versuchen, neben einem möglichst umfassenden Wissen über die Literatur des Mittelalters erste eigene Erfahrungen mit Handschriften zu sammeln. Kurse in Paläographie und Kodikologie sind hier ebenso wichtig wie grundlegend wie studienbegleitende Praktika an den genannten Bibliotheken, die im Regelfall gern über derartige Möglichkeiten informieren.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Neben den Vorlesungen, die einen guten Überblick über größere Bereiche geboten haben, sind mir besonders die thematisch spezielleren Hauptseminare in Erinnerung geblieben, die es mir erlaubten, die mich interessierenden Themen selbständig zu vertiefen und mich an die Arbeit mit Originalen und die Auswertung der Forschungsliteratur herangeführt haben. Selbst wenn man als Handschriftenbearbeiter nur mit der elementaren Katalogisierung beschäftigt ist, ohne deren Ergebnisse in größeren Zusammenhängen als Teil eigener Forschung zu präsentieren, waren und sind für mich diese Tätigkeiten stets von elementarer Bedeutung und daher besonders im Gedächtnis verankert.

Welchen Rat würden Sie Studienanfängern geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Neben der je nach Studienordnung möglichst frühzeitigen Konzentration auf die grundlegenden Fähigkeiten in Paläographie und Kodikologie ist es auf jeden Fall wichtig, wenn irgend möglich über die Grenzen des Studiengangs hinaus Veranstaltungen von Nachbardisziplinen (andere Philologien, Geschichte, Kunstgeschichte o. ä.) zu besuchen. Vieles andere, was die Handschriftenbearbeitung betrifft, kann jedoch kaum allein durch das Studium, sondern erst durch fortgesetzte Praxis erworben werden – es ist noch kein „fertiger“ Handschriftenforscher unmittelbar von der Universität abgegangen! Erfahrung und vor allem das Studium möglichst vieler Originalzeugen (Bibliotheksreisen und Praktika bieten dazu Gelegenheit, meist jedoch erst in fortgeschrittenen Studienabschnitten) erfordern Zeit und Geduld, vor allem aber gesunde Neugier auf das Unbekannte, die auch der Anfänger mitbringen und entwickeln kann und die er sich unbedingt bewahren sollte. Selbst in einem scheinbar langweiligen und unansehnlichen Codex kann bisher Unentdecktes und Interessantes verborgen sein – man muss ihm nur unermüdlich die richtigen Fragen stellen!

5.2. Susanne Schäfer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Freie Universität Berlin, Mittellateinische Philologie)

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Ich bin als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters an der FU angestellt. Dementsprechend gehört es zu meinen Aufgaben, meinen Professor in Forschung und Lehre zu unterstützen und das Fach Mittellatein verwaltungstechnisch zu betreuen; ich kümmere mich also z.B. um die Lehrplanung und die Betreuung von Studenten und Studieninteressierten. Darüber hinaus habe ich eine Lehrverpflichtung von einer Veranstaltung pro Semester, die allerdings wegen des durch die professorale Lehre in der Mittellatinistik bereits gedeckten Bedarfs meist innerhalb der Klassischen Latinistik stattfindet.

Ich habe - wie die meisten Doktoranden bei uns am Institut - eine 50%-Stelle, also 19 Stunden Arbeitszeit in der Woche, die ich mir sehr frei einteilen kann. Den Rest meiner Zeit kann ich auf eigene Forschungen verwenden. Im Unterschied zu anderen wissenschaftlichen Mitarbeitern, die über Forschungsprojekte angestellt sind, kann ich mir die Themen, mit denen ich mich befasse, frei wählen und bin nicht an das Projektthema gebunden.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der Mittellateinischen Philologie entschieden?

Das war, ehrlich gesagt, das Ergebnis einer Kette von Zufällen; ich hätte mir zu Beginn meines Studiums nie träumen lassen, dass ich einmal bei dieser Fachrichtung landen würde. Ich wollte ursprünglich Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft studieren; die FU war mir für dieses Fach empfohlen worden. Als ich feststellte, dass ich für das Studium an der FU noch ein Nebenfach benötigen würde, habe ich mich dann für Klassisches Latein entschieden – ich hatte Latein in der Schule als Leistungskurs belegt und der äußerst inspirierende Unterricht bei einer phantastischen Lehrerin hatte mein Interesse am Fach um

ein Vielfaches verstärkt. Die Wahl meines Hauptfachs stellte sich ziemlich schnell als Fehlentscheidung heraus; in der Latinistik gefiel es mir dafür umso besser, sodass ich einen Fachwechsel in Betracht zog. Wenn ich die AVL komplett aufgegeben hätte, hätte das Konsequenzen für meinen BAFöG-Anspruch gehabt, sodass ich mich schließlich dafür entschied, Latein zum Haupt- und die AVL zum 30-LP-Nebenfach zu machen und mir noch ein weiteres Nebenfach mit demselben Umfang zu suchen. So landete ich schließlich bei der Mittellatinistik, für die in meinem ersten Studienjahr bereits durch eigene Lektüre und durch mehrere Vorträge (darunter auch der Bewerbungsvortrag Herrn Prof. Dr. Rolings, des jetzigen Lehrstuhlinhabers) ein erstes Interesse in mir erweckt worden war.

Die eigentliche Begeisterung für das Fach kam dann während des Studiums: Da die Mittellateinische Philologie deutlich jünger ist und von viel weniger Leuten betrieben wird als die Klassische Philologie und aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit auch sehr viel mehr Texte überliefert sind als aus der Antike, ist der Bedarf an Grundlagenforschung in diesem Fach um einiges höher. Sich mit einem Text auseinanderzusetzen, ohne gleich auf eine fertige Edition, einschlägige Kommentare und Berge an Sekundärliteratur zugreifen zu können, sondern sich alles zum Teil von Grund auf selbst erschließen zu müssen, macht für mich damals wie heute den besonderen Reiz des Fachs aus.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Student erfüllt?

Dass ich versuchen wollte, nach Abschluss meines Studiums erst einmal als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität unterzukommen, war mir schon sehr früh klar, da auch für alle weiteren möglichen Berufsfelder eine Dissertation einen immensen Bonus darstellt und eine solche halbe Mitarbeiterstelle nun mal die gängigste Möglichkeit darstellt, sich in dieser Zeit seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Dass ich gleich eine Stelle an der FU bekommen habe, hat mich besonders gefreut; über mein Studium und meine Arbeit in der Fachschaftsinitiative war ich bereits gut am Institut eingebunden und hatte ein gutes Verhältnis zu vielen Kommilitonen und Mitarbeitern aufgebaut, sodass ich sehr froh war, weiterhin in diesem Umfeld, in dem ich mich sehr wohl fühlte, tätig sein zu können. Genau das bringt allerdings auch einige Schwierigkeiten mit sich: Wenn man nach dem "Statuswechsel" von Studenten zum Dozenten zum ersten Mal einen Kurs unterrichtet, in dem nicht nur neue, erwartungsvolle Studenten sitzen, sondern auch alte Kommilitonen und Bekannte, ist es schwierig, die richtige Balance im Umgang zu finden. Ich wollte mir ja einerseits keine Autorität anmaßen, die mir nicht zusteht, aber natürlich trotzdem ernst genommen werden, und andererseits ein gutes, vertrauensvolles Verhältnis zu meinen Studenten aufbauen, ohne den Eindruck zu erwecken, ich wollte mich irgendwie anbiedern. Das ist an sich schon eine Herausforderung, aber in der beschriebenen Personenkonstellation noch umso mehr, zumal ich auch zu Beginn meiner Arbeit kaum älter war als viele meiner Studenten.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Das Wichtigste ist wohl etwas ganz Banales: Ich habe gelernt, Texte auf Latein flüssig zu lesen, ohne mir, wie ich es aus der Schule noch gewohnt war, erst einmal alles im Kopf oder auf dem Papier übersetzen zu müssen. Letzteres funktioniert vielleicht gerade noch so bei den Pensen, mit denen man es im Seminar direkt zu tun bekommt, reicht aber bei weitem nicht aus, um die Textmengen bewältigen zu können, mit denen man sich bei eigenen Forschungen konfrontiert sieht. Dafür braucht man gerade am Anfang viel Disziplin und Mut; man muss einerseits viel üben, um dahin zu kommen, und darf andererseits nicht gleich verzagen, wenn man etwas nicht versteht. Ohne eine gute Vokabel- und Grammatikbasis geht es natürlich nicht, aber man muss sich irgendwann von der reinen Syntaxanalyse lösen und anfangen, sinnerfassend zu lesen und sich ggf. unbekannte Vokabeln aus dem Kontext zu erschließen.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Man sollte sich unbedingt über die von der Studienordnung vorgesehen Pflichtkurse hinaus mit seinem Fach beschäftigen, also zum einen zusätzliche Seminare, Vorträge oder Tagungen in den eigenen Fächern wie auch in den Nachbardisziplinen besuchen und zum anderen, wie ich oben schon gesagt hatte, einfach viel lesen - vor allem auf Latein! Auch sollte man die Studienzeit nutzen, um andere Fremdsprachen zu lernen, damit man die Sekundärliteratur des Fachs möglichst vollständig verwenden kann. Wenn Sie sich für ein Studium der Mittellateinischen Philologie entscheiden, werden Sie im Rahmen der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV) 30 LP absolvieren müssen, die Sie unter anderem auch mit Sprachkursen erwerben können - nutzen Sie diese Möglichkeit auf jeden Fall!

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ganz abgesehen von vielen wirklich inspirierenden Seminaren bei tollen Dozenten erinnere ich mich gern an alles, was meine Studienzeit außerhalb der bloßen Lehrveranstaltungsroutine ausgemacht hat, also etwa an die Lektürezirkel, in denen wir teils die in den Seminaren behandelten Texte vertieft, teils einfach nach persönlichem Gusto andere Werke gelesen haben. Von und mit den Kommilitonen lernt man zuweilen mehr als von manchen Dozenten, und die Freundschaften, die dabei entstehen, halten zum Teil sehr lange. Dasselbe gilt auch für die Arbeit in der Fachschaftsinitiative, mit der man u.a. Gelegenheiten schafft, bei denen die ziemlich fest gefügten Jahrgangsstrukturen, die wegen der Bachelorstudienordnungen leider entstanden sind, aufgebrochen werden und man also mit Kommilitonen, denen man in den Lehrveranstaltungen sonst nicht begegnet, in Kontakt treten und auch seine Dozenten mal von einer etwas persönlicheren Seite kennenlernen kann, sodass tatsächlich so etwas wie eine Institutsgemeinschaft jenseits der bloßen Koexistenz entsteht.

Welchen Rat würden Sie Studienanfängern geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Lassen Sie sich, so verführerisch das ist und so sehr Sie es vielleicht von der Schule her gewöhnt sind, von Ihrer Studienordnung nicht zu der Einstellung verleiten, dass Sie, wenn Sie nur immer schön alle Pflichtkurse absitzen, brav Ihre Hausarbeiten schreiben und dem

Studienverlaufsplan gemäß Ihre Leistungspunkte zusammentragen, am Ende tatsächlich alles Notwendige über Ihr Fach wissen. Dienst nach Vorschrift reicht, wie ich ja in den anderen Fragen auch schon angedeutet habe, absolut nicht aus.

Nehmen Sie also zunächst die Studienordnung nicht gar so ernst und besuchen Sie Kurse nach eigenem Interesse, auch wenn Sie keine Leistungspunkte dafür bekommen. Schauen Sie ruhig bei Fachcolloquien und Tagungen vorbei und hören Sie sich an, womit sich Ihre künftigen Fachkollegen gerade beschäftigen. Schotten Sie sich nicht ab, sondern versuchen Sie, Lern- und Lektüregemeinschaften zu bilden und sich mit ihren Kommilitonen auszutauschen.

Und vor allem: Lesen Sie und beschäftigen Sie sich mit dem Gelesenen. Wenn Sie dabei auf eine Fragestellung stoßen, die Sie interessiert, dann gehen Sie ihr auf jeden Fall nach, auch wenn die Sekundärliteratur Sie im Stich lässt, und holen Sie sich ggf. Tips von Ihren Dozenten. Bleiben Sie beharrlich, auch wenn die erste Begeisterung schnell schwinden sollte, und bleiben Sie mutig, auch wenn Sie das Gefühl bekommen, dass Ihnen Ihre Fragestellung über den Kopf wächst und Ihnen mit jeder weiteren Erkenntnis deutlicher vor Augen tritt, wieviele Voraussetzungen Ihnen eigentlich noch fehlen. Das geht jedem Wissenschaftler so, und gerade in der Mittellatinistik, wo es noch sehr viele wenig bis gar nicht erschlossene Texte gibt, kann Ihnen das besonders schnell passieren. Dafür können Sie aber, wenn Sie durchhalten und sich irgendwann auch eine Grenze ziehen, darauf zurückblicken, dass Sie tatsächlich Neuland entdeckt und nicht nur eine Fußnote zu einem vielbearbeiteten Thema hinterlassen haben.

6. Bewerben?

6.1. Erwartungsabfrage

Im folgenden finden Sie eine Liste von Aussagen, die in unterschiedlichem Ausmaß für den Studienalltag und die Inhalte des Studiums der Mittellateinischen Philologie relevant sind. Bitte entscheiden Sie für jede Aussage, ob diese auf Sie zutrifft oder aber ob diese für Sie nicht zutreffend ist. Unten finden Sie ein Feedback zu Ihren Antworten. Wenn Sie sich bei einigen Punkten unsicher sind, können Sie einzelne Fragen unbeantwortet lassen.

	<i>trifft zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>
Ich lese viel und setze mich gern mit Texten auseinander.		
Dabei gilt mein Interesse fast ausschließlich belletristischer Literatur.		
Ich finde es ermüdend, zwischen Bibliotheken hin und herzulaufen und große Bücherstapel zu wälzen; es ist mir lieber, wenn ich alles, was ich brauche, einfach am Computer abrufen kann.		
Ich habe ein Latinum und würde sagen, dass ich die lateinische Sprache gut beherrsche.		
Und wenn ich Latein und noch ein bisschen Englisch kann, reicht das doch wohl auch?		
Es bereitet mir Freude, mich mit noch unbekanntem Dingen zu		

beschäftigen und mir auch Grundsätzliches eigenständig zu erarbeiten.		
Ich habe alle weltanschaulichen Fragen für mich geklärt. Mit allem, was mit dem Christentum zu tun hat, bleibe man mir bitte vom Leib.		
Eine persönliche Atmosphäre in den Seminaren ist mir wichtig; Massenveranstaltungen schrecken mich eher ab.		

6.2. Informationen zur Bewerbung

Sie sind am Ende des Online-Studienfachwahl-Assistenten angelangt. Wir hoffen, dass Sie sich umfassend über das Modulangebot "Mittellateinische Philologie" informieren konnten und einen guten Einblick in die vermittelten Inhalte, den Studienaufbau und den Alltag am Institut bekommen haben. Alle weiterführenden Informationen von der Bewerbung und Zulassung bis zur Studienorganisation finden Sie im folgenden. Anschließend können Sie sich auf der [Übersichtsseite der Online-Studienfachwahl-Assistenten](#) über weitere Studiengänge informieren.

Allgemeine Informationen

- Alle Informationen zum Bewerbungsverfahren, zu möglichen Fächerkombinationen und zum Numerus Clausus (NC) sind auf den [zentralen Seiten zum Studium](#) an der Freien Universität Berlin zu finden.
- Die [Allgemeine Studienberatung](#) der Freien Universität Berlin kann persönlich, telefonisch, per Mail oder Online-Chat kontaktiert werden.
- [Interaktive Kombinationstabelle](#) für alle Kombi-Bachelorstudiengänge der FU
- [Studien- & Prüfungsordnungen online](#) (für die Mittellateinische Philologie nach unten scrollen)
- Fachspezifische Studienberatung: [Prof. Dr. Bernd Roling](#)

Weiterführende Links

- [Institut für Griechische und Lateinische Philologie](#)
- [Studienangebot der Freien Universität Berlin](#)
- [Fachschaftsinitiative des Instituts für Griechische und Lateinische Philologie](#) (mit studentischer Studienberatung!)
- [inFU:tage](#) (einmal im Jahr stattfindende Veranstaltung der FU mit Vorstellungen der einzelnen Studiengänge, Studentengesprächen und offenen Seminaren)
- [Studentenwerk Berlin: Studienfinanzierung durch BAföG, Wohnheime, Mensen](#)

Anhang: Lösungen und Auswertung

Lösung und Feedback zu 3.1.

	wörtl.	alleg.	moral.	anag.
Wir sehen, dass sich an Johannes erfüllt hat, was der Engel vor seiner Geburt dem Zacharias (d.h. dem Vater des Johannes) prophezeit hat, nämlich dass er „mit dem Geist und mit der Kraft des Elija dem Herrn vorangehen“ würde. Denn beide waren Verkünder der Wahrheit und beide haben der Gerechtigkeit wegen die Verfolgung durch ein Königspaar erlitten – Elija durch Ahab und Isebel, Johannes durch Herodes und Herodias.		X		
Nicht nur das Volk, sondern sogar Herodes selber hat Johannes für einen Propheten gehalten. Er hat vieles auf seine Worte hin getan und ihm auch gern zugehört. Doch die Liebe zu einer Frau war stärker und brachte ihn dazu, Hand an ihn zu legen, von dem er doch wusste, dass er heilig und gerecht war.	X			
Weil er seine Maßlosigkeit nicht zügeln wollte, ist er so tief gesunken, dass er sich des Mordes schuldig gemacht hat. Eine geringere Sünde war für ihn der Anlass zu einer schwerwiegenderen. Gemäß dem Urteil Gottes ist es ihm wiederfahren, dass er wegen seines Verlangens nach einer Ehebrecherin, von der er wusste, dass er sie hätte verabscheuen müssen, das Blut eines Propheten vergossen hat, von dem er wusste, dass er Gott lieb war. Darin besteht jene Erwägung des göttlichen Urteils, von der es heißt: „Wer Unrecht tut, der tue weiterhin Unrecht; wer im Schmutz liegt, der werde weiterhin schmutzig.“			X	
Dies ist die Gerechtigkeit des göttlichen Urteils, dass viele sich als verderbt erkennen und zugeben, gefehlt zu haben, und für ihre Verfehlung auch offen Buße tun, ohne aber von ihr abzulassen, insofern mit eben diesem Bekenntnis und eben dieser Buße gegen sich selbst Zeugnis ablegen, weil sie bei vollem Bewusstsein freveln, indem sie sich von einer Sünde, die sie selber anklagen, nicht abhalten lassen, und darum umso rechtmäßiger zugrunde gehen, weil sie versäumt haben, die Grube der Verdammnis auszuweichen, die sie vorher zu sehen imstande waren.			X	
Daher trug auch Herodes, als man den Kopf des Johannes von ihm forderte, Traurigkeit im Gesicht zur Schau, mit der er sich selber verdammt, indem er allen klar und deutlich zeigte, dass er wusste, dass der, den er gleich dem Tod überantworten würde, unschuldig und heilig war. Doch wenn wir sein frevlerisches Herz genauer untersuchen, so freute er sich doch insgeheim, dass man das von ihm forderte, was er bereits zuvor zu tun beschlossen hatte, wenn er irgendeine Entschuldigung dafür vorbringen könnte. Hätte man den Kopf der Herodias von ihm gefordert, hätte er ihn ohne jeden Zweifel mit wahrhaftiger Traurigkeit verweigert.	X			
Es ist unzweifelhaft, dass der Hl. Johannes für unseren Erlöser, dem er mit seinem Zeugnis voranging, Kerker und Fesseln auf sich genommen hat und für ihn auch den Tod erlitt. Ihm war von seinem Verfolger nicht gesagt worden, er solle Christus verleugnen, sondern nur, dass er die Wahrheit verschweigen solle; trotzdem ist er für Christus gestorben, der ja selbst gesagt hat: „Ich bin die Wahrheit.“ Er hat für ihn, der geboren werden, predigen, taufen sollte, durch seine eigene Geburt, sein Predigen und sein Taufen Zeugnis abgelegt und seine bevorstehende Passion zuvor durch sein eigenes Leiden angezeigt.		X		
Wir wollen uns also unter der machtvollen Hand Gottes erniedrigen, damit er uns bei seiner Wiederkunft erhöhe. Wir wollen uns gemeinsam mit Johannes erniedrigen, uns freuen, wenn wir vor den Menschen herabgesetzt werden, und uns üben, damit unser dem Fleisch verhafteter und hochmütiger Geist, der sich so häufig aufbläht, nach und nach Ruhe gibt, auf dass wir durch die Vervollkommnung durch gute Taten vor ihm wachsen und mit ihm erhöht werden können, der es für seiner würdig befunden hat, vom Himmel auf die Erde zu kommen, um uns, die wir aus Erde sind, zum Himmel emporzuheben.				X

Lösung und Feedback zu 3.2.

mögliche Interpretationsansätze:

In welche Abschnitte lassen sich beide Passagen gliedern? Inwiefern entsprechen die einzelnen Abschnitte einander?

Walter verwendet dieselbe grobe Gliederung wie Lucan: Er beschreibt erst die Abfahrt der Flotte und das Verhalten der Seeleute, um es dann in Kontrast zum Verhalten des Anführers zu setzen, und schließlich ein Vorzeichen, das den Ausgang der Fahrt andeutet. Dabei verkehrt er die übernommenen Situationen fast zur Gänze in ihr Gegenteil: Die Blickrichtung und die damit einhergehende Stimmung der Seeleute und der Anführer sind jeweils umgekehrt und auch das Omen ist bei Walter im selben Maße glücklich wie bei Lucan schrecklich. Ein solches Verfahren nennt man Kontrastimitation.

Wo ändert Walter gegenüber Lucan den Focus? Welche Einzelheiten schmückt er stilistisch besonders aus oder beschreibt sie differenzierter?

Die mit der Abfahrt verbundenen Emotionen des Pompeius und seiner Gefolgsleute lassen sich bei Lucan allerhöchstens implizit aus der Beschreibung folgern, während Walter sie explizit und detailliert beschreibt. Außerdem ist bei Walter im Rahmen der imitierten Textpassage bereits Land in Sicht, während sich Pompeius bei Lucan noch auf hoher See befindet, was Walter die Möglichkeit verschafft, einerseits sein Omen so auszugestalten, wie er es tut, und andererseits den Kontrast zwischen der Mannschaft und Alexander noch zu verstärken, indem er der nach und nach am Horizont verschwindenden Heimat das langsame Auftauchen des Ziels der Reise entgegensetzen kann. Walter scheint also sein Vorbild nicht nur nachzuahmen, um ihm besonders nahe zu kommen (*imitatio*), sondern durch Ergänzungen und Erweiterungen auch einen bestimmten Mehrwert bieten zu wollen (*aemulatio*).

Wie werden die beiden Heerführer im Unterschied zueinander charakterisiert? An welchen Stellen geht die Imitation Walters bis in einzelne Formulierungen?

Aus den unterschiedlichen Situationen, die Lucan und Walter beschreiben, ergibt sich von Anfang an eine ganz andere Grundstimmung: Der erzwungenen Flucht des Pompeius zu Beginn eines Krieges, den er kurz darauf verlieren wird, steht der Beginn eines hoffnungsvollen, freiwilligen Unternehmens gegenüber, das in die Eroberung eines riesigen Reiches mündet. Dementsprechend gegensätzlich beschrieben sind vor allem die Anführer, was sich auch in der – mutatis mutandis – vollständigen Übernahme der Beschreibung jeweils einleitenden Verses zeigt: *solus ab Hesperia non flexit lumina terra / Magnus* vs. *solus ab Inachiis declinat lumina terris / effrenus Macedo*. Pompeius hängt nicht nur an seiner Heimat, die er wider Willen verlassen muss, sondern er steht im vorliegenden Textabschnitt auch in keinerlei Beziehung zu seinen Gefolgsleuten. Alexander dagegen explodiert fast vor Tatkraft, die durch den Anblick des Ziels ebenso großen Auftrieb erhält wie die Wehmut des Pompeius durch das Verschwinden des Heimathafens, und steckt damit seine ganze Mannschaft an, die sich eifrig in die Ruder legt, weil das bloße Segeln wie bei Lucan nicht ausreicht. Auch die Omina lassen sich dementsprechend bewerten: Pompeius sinkt, weil er völlig ermattet ist, in Schlaf und muss sich seinem fürchterlichen, bedrohlichen Traumgesicht allein und im Privaten stellen, während Alexanders Lanzenwurf als ein weiterer Ausdruck seines übergroßen Elans und Kampfesiebers gelesen werden kann, der vor versammelter Mannschaft stattfindet und die Truppe in ihrem Unternehmen noch einmal zusätzlich eint.

Lösung und Feedback zu 3.3.

	<i>richtig</i>	<i>falsch</i>
In der aristotelischen Dichotomie von Akt und Potenz gibt es nichts Mittleres.		X
Thomas von Aquin benutzt den Begriff des Habitus als etwas, das zwischen Akt und Potenz steht: Jeder Mensch ist zum Beispiel potentiell in der Lage, ein bestimmtes Wissen zu haben, also etwa die lateinische Sprache zu beherrschen, wenn er sich damit auseinandersetzt. Jeder, der sich zu einem bestimmten Zeitpunkt mit der lateinischen Sprache befasst oder einen Text auf Latein liest, aktualisiert diese Potenz. Wer sich hingegen in einer bestimmten Situation mit etwas anderem auseinandersetzt, die lateinische Sprache aber gelernt hat, ist Latinist qua Habitus. Weitere Beispiele für solche Habitus wären z.B. das Gedächtnis mit dem dort abgespeicherten Wissen im Allgemeinen oder alle Tugenden und Laster.		
Der Satz, dass zwei einander widersprechende Aussagen nicht beide zugleich wahr sein können, verhält sich zur spekulativen Vernunft wie der Satz, dass man Gutes tun und Böses vermeiden sollte, zur praktischen Vernunft.	X	
Bei den beiden Sätzen handelt es sich um klassische Beispiele für logische bzw. moralische Axiome, welche die Grundlage für alle weiteren logischen oder ethischen Urteile bilden, ohne selbst anderweitig abgeleitet werden zu können, und auf die sich Thomas von Aquin bezieht, wenn er von natürlich eingegebenen Prinzipien spricht.		
Die moralischen Grundprinzipien der <i>Synderesis</i> unterliegen gesellschaftlichen Konventionen und können sich mit ihnen ändern.		X
Ebenso wie bestimmte logische Axiome sind die Grundsätze der <i>synderesis</i> ein integraler Bestandteil der menschlichen Natur, auf denen alle weiteren Urteile aufbauen. Sie sind nicht veränderlich, da jede Beliebigkeit in der Wahl der ersten Prinzipien moralisches Handeln überhaupt unmöglich machen würde.		
<i>Conscientia</i> bedeutet die Übertragung moralischer Grundprinzipien auf den konkreten Einzelfall.	X	
<i>Conscientia</i> bezeichnet das konkrete Gewissensurteil auf der Basis der ersten moralischen Prinzipien, also der <i>synderesis</i> .		
<i>Conscientia</i> greift für ihr Wirken einzig auf <i>synderesis</i> zurück.		X
<i>Conscientia</i> bezieht sich zwar auf die habituell vorhandenen Grundprinzipien des Handelns in der <i>synderesis</i> als Urteilsmaßstab, muss aber, um eine Handlung einschätzen zu können, auch anderes Wissen, das Gedächtnis etc. bemühen, um überhaupt Zugriff auf den Kontext der Handlung zu erhalten, so wie die spekulative Vernunft sich nicht allein auf ihre apriorischen Prinzipien stützt, sondern sie auf Informationen anwendet, die sie z. B. aus der Sinneswahrnehmung erhält.		
Im allgemeinen Sprachgebrauch werden <i>synderesis</i> und <i>conscientia</i> nicht immer genau unterschieden.	X	
Das Wort <i>synderesis</i> – das in der mittelalterlichen Literatur eigentlich immer als philosophischer Fachterminus gebraucht wird und dem allgemeinen Sprachgebrauch eher nicht zuzurechnen ist – geht mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen in zahlreichen Manuskripten kolportierten Abschreibefehler an einer Stelle des Ezechielkommentars des Hieronymus zurück, an der er das griechische Gegenstück zum lateinischen Wort <i>conscientia</i> nennt, das diesem auch etymologisch haargenau entspricht, nämlich <i>syneidesis</i> (von <i>σύν</i> : mit und <i>εἰδέω</i> : wissen). Beide Wörter bedeuteten also ursprünglich dasselbe; Thomas von Aquin greift sie nun auf, um die beiden Formen des Gewissens, die er unterscheidet, auch unterschiedlich benennen zu können.		

Lösung und Feedback zu 3.4.

1. Teilaufgabe:



1. Herstellung des Pergaments

Um Pergament herzustellen, wird Tierhaut zuerst in einer Kalklösung eingeweicht und anschließend zum Trocknen auf einen Holzrahmen gespannt. Dabei werden Haar- und Fleischreste mit einem halbmondförmigen Messer, dem *lunarium* oder *lunellum*, abgeschabt, das auf dem Bild gut zu sehen ist.

2. Konzipierung des Buches

Auf einer Wachstafel notiert sich der Mönch im Bild das Konzept für das Buch: Wieviel Pergament ist nötig? Wieviele Lagen zu wieviel Bögen soll das Buch enthalten?

3. Zuschnitt und Linierung der Bögen

Das Pergament wird auf das gewünschte Format zugeschnitten und ein- oder mehrfach gefaltet. Der Schriftspiegel und die Lineatur werden hier mit dem Federmesser eingeritzt.

4. Anspitzen der Schreibfeder

Geschrieben wird mit Gänsefedern, die allenthalben mit einem Federmesser neu angespitzt werden müssen.

5. Illumination

Verzierungen wie Initialen oder andere Miniaturen werden nach dem Beschreiben von einem Illuminator eingefügt. Der Illuminator hat seine Tätigkeit im Bild noch in besonderer Weise hervorgehoben: Er ist nicht in einer Vignette zu sehen, sondern scheint sich beim Ausmalen der vorliegenden Zeichnung selbst verewigt zu haben.

6. Falzung der Bögen, Herstellung der Lagen

Die Bögen werden gefalzt und zu den einzelnen Lagen zusammengelegt.

7. Bindung des Codex

Die fertigen Lagen werden in der Buchbinderlade zum Buchblock zusammengebunden und anschließend an den Deckeln befestigt.

8. Herstellung der Buchdeckel

Die Buchdeckel bestanden i.d.R. aus Holz, das im Bild mit einer kleinen Axt in Form gebracht wird und noch mit Leder überzogen und anderweitig verziert werden konnte. Das verwendete Material und die Beschaffenheit der Ornamente geben oft wichtige Hinweise zur Herkunft und Datierung des Codex.

9. Herstellung der Beschläge

An den Buchdeckeln wurden zumeist Beschläge aus Metall angebracht, die, da die Bücher i.d.R. liegend aufbewahrt wurden, dem Schutz der Buchdeckel dienen sollten. Auch Schließen aus Metall oder Ösen zur Anbringung von Ketten kann man häufig antreffen.

2. Teilaufgabe:

Si vero **perfectus** sim, benedico maledicentem, **sicut** benedicebat et Paulus qui ait: **maledicimur**, et **benedicimus**. Audierat enim dicentem: diligite inimicos **vestros**, orate pro calumniantibus et **persequentibus** vos. Ideo **ergo** Paulus persecutionem patiebatur et sustinebat, **quia** vincebat et mitigabat humanum affectum **propositae** mercedis gratia, ut filius **dei** fieret, si dilexisset inimicum.

Eine Reihe der wichtigsten Abkürzungen können Sie sich am Beispieltext bereits erschließen, z.B.:

- einfacher Strich: ersetzt einen Nasal (m oder n) oder deutet stark abgekürzte, oft verwendete Wörter an
- kleine 9: -us
- p mit Strich: per; mit Schlaufe: pro

Der Text lautet übersetzt: „Wenn ich aber vollkommen bin, dann segne ich den, der mich verflucht, so wie ihn auch Paulus gesegnet hätte, der gesagt hat: “Wir werden verflucht und wir segnen.” Denn er hat auf den gehört, der sprach: „Liebt eure Feinde; betet für die, die euch schmähen und verfolgen.“ Deshalb hat also Paulus die Verfolgung erlitten und auf sich genommen, weil er seine menschlichen Leidenschaften besiegt und gemildert hat um des ihm in Aussicht gestellten Lohns willen, nämlich dass er ein Kind Gottes würde, wenn er seinen Feind liebe.“ (aus Ambr. off. I, 48)

Auswertung der Erwartungsabfrage

	<i>trifft zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>
Ich lese viel und setze mich gern mit Texten auseinander.	X	
Die Lektüre und die Interpretation des Gelesenen gehört zum Kerngeschäft einer jeden Philologie; ein gewisses Interesse daran ist also unerlässlich.		
Dabei gilt mein Interesse fast ausschließlich belletristischer Literatur.		X
Ähnlich wie die Klassische Philologie hat auch die Mittellateinische Philologie einen erweiterten Literaturbegriff, der nicht nur die schöne Literatur, sondern alles, was an Texten überliefert ist, umfasst. In den Lektürekursen und Seminaren wird Ihnen also auch viel lateinische Fachliteratur begegnen.		
Ich finde es ermüdend, zwischen Bibliotheken hin und herzulaufen und große Bücherstapel zu wälzen; es ist mir lieber, wenn ich alles, was ich brauche, einfach am Computer abrufen kann.	X	X
Abgesehen davon, dass Bibliotheksarbeit ein integraler Bestandteil der meisten Studiengänge ist, müssen Sie spätestens dann, wenn Sie eigene Forschungen betreiben wollen, mit der einen oder anderen Bibliotheksreise rechnen, um sich bestimmte Handschriften im Original ansehen zu können. Im Studium selbst werden Sie allerdings erst einmal hauptsächlich mit Editionen arbeiten; außerdem bieten viele Bibliotheken inzwischen kostenlosen Zugang zu Digitalisaten ihrer Handschriften und frühen Drucke.		
Ich habe ein Latinum und würde sagen, dass ich die lateinische Sprache gut beherrsche.	X	
Das Latinum ist Zugangsvoraussetzung für das Studium der Mittellateinischen Philologie an der FU. Im Gegensatz zur Klassischen Latinistik sind in diesem Fach keine dezidiert sprachvertiefenden Kurse vorgesehen, sodass Sie selbständig an eventuellen Lücken in Grammatik- und Vokabelkenntnissen arbeiten müssten. Sollten Sie kein Latinum haben oder Ihre Sprachkenntnisse grundlegend auffrischen wollen, können Sie sich für ein einjähriges Sprachpropädeutikum anmelden, das vom Institut für Griechische und Lateinische Philologie angeboten wird.		
Und wenn ich Latein und noch ein bisschen Englisch kann, reicht		X

das doch wohl auch?		
Damit Sie einigermaßen vollständig und souverän mit der Forschungsliteratur umgehen können, sollten Sie sich neben Deutsch und Englisch zumindest basale Lesefähigkeiten im Italienischen, Französischen und evtl. Spanischen aneignen. Auch sollten Sie den Einfluss der Volkssprachen auf die mittellateinische Literatur – und umgekehrt – nicht unterschätzen.		
Es bereitet mir Freude, mich mit noch unbekanntem Dingen zu beschäftigen und mir auch Grundsätzliches eigenständig zu erarbeiten.	X	
Da die mittellateinische Philologie eine noch vergleichsweise junge Wissenschaft ist, die von verhältnismäßig wenigen Forschern betrieben wird, gibt es noch viel Grundlagenforschung zu betreiben und viele unbekannte Texte zu erschließen.		
Ich habe alle weltanschaulichen Fragen für mich geklärt. Mit allem, was mit dem Christentum zu tun hat, bleibe man mir bitte vom Leib.		X
Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Mittelalter ist es selbstverständlich ohne Belang, welche Weltanschauung Sie vertreten. Sie sollten aber auf jeden Fall die Bereitschaft mitbringen, sich gute Bibelkenntnisse anzulesen und sich mit den Grundzügen des Katholizismus vertraut zu machen, da Ihnen andernfalls der größte Teil der mittellateinischen Literatur verschlossen bleiben wird.		
Eine persönliche Atmosphäre in den Seminaren ist mir wichtig; Massenveranstaltungen schrecken mich eher ab.	X	
Die Mittellatinistik ist ein recht kleines Fach an der FU; die Studentenzahlen sind gering und ein gutes Betreuungsverhältnis ist eigentlich garantiert.		